507.

D. PETRUS ARLENSIS DE SCUDALUPIS ENUCLEATUS,

Oder

Kurtzer Auszug Der Alchymistischen PROCESSE und anderer Curiositäten/

so dieser Autor, als Presbyter Hierosolymitanus, in seinem vormahls Anno 1610 zu Pariß gedruckten/ anietzo aber sehr raren Tractat

Von der

SYMPATHIA

der sieben Metallen/

und sieben auserlesenen Steine/

die sie mit denen sieben Planeten haben/

heraus gegeben;

Nunmehr aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt/ und denen Liebhabern

Natürlicher und curiöser Wissenschafften communiciret.

BERLIN/
Bey Johann Andreas Rüdiger/
1715.

Vorrede.

Es ist höchlich zu verwundern/ was in denen Edelgesteinen vor Kräffte und Würckungen verborgen liegen. Man betrachte nur derselben Farben/ Gestalt/ Schein/ Dicke und Härte/ so wird man gestehen müssen/ daß es ein herrlich Geschöpff des allweisen Werckmeisters sey.

Ich will nur etwas weniges von dem Opal, den ich sonderlich æstimire/ anführen: Es scheinet/ als wenn die Natur all ihr Vermögen bey dessen Herfürbringung angewendet/ indem sie denselben mit so herrlicher Gestalt und Schönheit begabet/ daß man sagen möchte/ sie habe alle ihre Kräffte daselbst zeigen und sehen lassen wollen. Denn weil er fast aller andern Edelgesteine Farben an sich

hat / nehmlich die weisse / schwartze / gelbe / gelbliche / blaue / rothe und grüne / welche sich auff die sieben Planeten beziehen / so scheinets / als wenn auch aller Edelgesteine Qualitäten sich in dem Opal versammlet hätten.

Einen solchen Opal, der etwan so groß / als eine Haselnuß / hab ich gesehen / welcher in Gold gefasset / und so schön war / daß es das Ansehen hatte / als wenn sich der gantze Himmel darinnen præsentirte : Er schoß solche helle Majestätische Strahlen von sich / daß man ihn ohne Erstaunen nicht ansehen kunte. Und was soll ich viel sagen! Er war von der Krafft und Tugend / daß sein Träger von Jedermann geehret / geliebet und gefürchtet wurde.

Dieses aber operiren nicht alle Opale ohne Unterschied / indem immer einer besser ist / als der andere / es geben auch nicht alle gleiche Strahlen von sich. Die besten sind / die ohne Dunckelheit / gantz durchsichtig sind / und gleichsam einen Regenbogen repræsentiren : Denn in solchen / welche Indianische genennet werden / alle ietzt erzehlte Virtutes sich befinden. Wer nun

einen

einen solchen auffrichtigen Opal besitzet/ der wird nicht nur allerhand Lust. und Vergnügen/ sondern auch bey einigen Schwachheiten / absonderlich in Melancholia, Contagion und andern Zufällen grosse Linderung und Hülffe verspühren. Ich will nur eines anführen/ so einem meiner guten Freunde in Venedig begegnet. Dieser bekam rothe Augen / und hatte davon solche Plage/ daß er mit allem Anstreichen und kühlenden Mitteln keine Linderung haben konte / biß er endlich mit einem wahren Opal drey Wochen lang / alle Tage / die Augen berühret/ und dergestalt genesen / daß er nicht allein seine vorige Gesundheit wieder erlanget/ sondern auch ein sehr starck und scharffes Gesicht davon bekommen. Denn aus dem Berühren und Ansehen desselben mannigfaltiger Farben sind die Augen erquicket/ und durch die innerliche Krafft und eigene Qualität des Steins erfreuet/ vermöge der inwendigen Krafft der Augen durch die Löcher und Gänge der nervorum opticorum dergestalt durchgedrungen/ und dieselben humores, so das Licht geben/ also gestärcket worden/ daß sie

neue Krafft empfangen/die aus der alzuvielen Feuchtigkeit des Gehirns in eine Saltzung sich verwandelnde Hitze zu vertreiben und das Gesichte zu schärffen. Im übrigen/ so werde ich dasjenige/ so andere Autores von Edelgesteinen und Steinen schon der Länge nach beschrieben/ allhier nicht berühren/ sondern nur dasjenige/ so zum Gebrauch der Astrologiæ und Magiæ naturalis gehöret/ in folgendem Tractat beschreiben. Der gelehrte Leser probire es/ und judicire davon; der es aber nicht verstehet/ überlasse das Judicium denen Gelehrten und Erfahrnen.

Inhalt der Capitel.

CAP. I.

Von denen sieben Planeten-Steinen.

CAP. II.

Wie man die sieben Steine erwehlen soll.

CAP. III.

Von der Bereitung der sieben Mineralien / die mit den sieben Planeten überein kommen.

CAP. IV.

Von der Sympathia der Mineralien mit denen Steinen.

CAP. V.

Von der Sympathia der Metallen mit denen Planeten.

CAP.

CAP. VI.

Von der Sympathia der sieben außerlesensten Steinen mit denen Planeten.

CAP. VII.

Von denen Qualitäten der Planeten.

CAP. VIII.

Von der sonderbahren Sympathia der Steine mit denen Planeten.

CAP. IX.

Ob man durch die dreyfache Harmoniam übernatürliche Würckungen zeigen könne.

CAP. X.

Wahrhafftige Beschreibung der wahren Magiæ, und des wahren Characteris.

Von

Von der
SYMPATHIA.

Das erste Capitel.
Von denen sieben Planeten-Steinen.

Es haben zwar viel Autores von denen Steinen und Edelgesteinen/ wie auch von Metallen geschrieben; es sind ihrer aber wenig/ die von derselben absonderlichen Benennung Meldung gethan/ denn gewiß die Nahmen denen Metallen von den Planeten nicht von ungefehr oder freywillig beygeleget worden. Balemis ein Araber unterstehet sich/ in seinem Tractatu Astrologico, L. 2. Cap. 8. allwo er discuriret/ auff was Art die Astra auch

in die unterirdischen Dinge ihre Influenz zuerstrecken vermögen / zu behaupten / daß die Metallen und Steine nicht wachsen / oder kräfftig und gut werden könten / wenn ihnen nicht von besondern Planeten eine einfliessende Krafft verliehen und zugeeignet würde. Darum sagt er / es müsten nur sieben außerlesene Steine / und sieben Metallen denen Planeten attribuiret werden; so / daß / wenn alles zusammen genommen und wohl observiret würde / sie wunderbahre Würckungen thun könten. Ich aber / der ich die Vanität derjenigen / welche eine Nothwendigkeit in denen Herfürbringungen statuiren / verlache / will demonstriren / daß keineswegs von dem Gestirn eine zwingende Krafft weder in denen Vegetabilibus, noch in einigen andern empfindlichen Dingen herkommen könne. Jedoch will ich nach des grossen Philosophi Balemis Meinung / von denen sieben Steinen und sieben Metallen etwas anführen / und denen Nachkommen zu contradiciren / zu spotten und die Wahrheit zu erforschen Anlaß geben.

So sind nun / nach des Balemis Meinung / die Planeten-Steine folgende: Der Türckiß / Carneol / Schmaragd / Saphir / Ametist / Magnet und Cristall: Den

Dia-

Diamant hält er auch vor Solarisch. Diese sieben Edelgesteine / sagt er / kämen mit denen sieben vornehmsten himmlischen Cörpern überein / nehmlich der Türckiß mit dem Saturno, der Carneol mit Jove, der Schmaragd mit Marte, der Saphir und auch der Diamant mit der Sonnen / der Ametist mit Venere, der Magnet mit Mercurio, und der Cristall mit dem Mond. Dessen Rationes will ich / als abergläubische / nicht melden; Ich will es aber per demonstrationem physicam zuthun mich unterstehen.

Ein gleiches bezeuget gedachter Autor von denen sieben Metallen / welche auch der Planeten Nahmen führen / und will beweisen / daß ein jedes Metall einen eigenen und herfürbringenden Planeten habe / nicht ratione qualitatis, sondern ratione productionis, gleich als wenn die Natur als eine Herfürbringerin eusserliche Mittel vonnöthen hätte / oder die Qualität und das Wesen durch die Vereinigung einem jeden zustatten kämen. Er will absolut haben / Saturnus gäbe Bley / Jupiter Zinn / Mars Eisen und Stahl / Sol Gold / Venus Kupffer / Mercurius Qveckſilber / und Luna Silber / und stäcken in denenselben eben diese Qualitäten; da doch die Metalla nicht aus den

ihnen vor Alters gegebenen Nahmen bestehen. Aus dieser Lehre will er haben/ man soll Ringe machen/ und gewisse Dinge dabey observiren/ um damit einige übernatürliche Würckungen produciren zu können. Es gehet aber der Endzweck der Arabischen Weißheit auff gottlose Dinge/ sintemahl aus denen Metallen und Steinen keinesweges etwas übernatürliches hervor kommen kan. Indessen will ich die Tabell der Ringe hiermit communiciren; damit die uhralte dreyfache Sympathia daraus erhellen möge/ welche ich in folgenden Capiteln auff natürliche Weise heraus zu bringen versuchen werde.

Der Saturninische Ring muß gemacht werden von Bley/ und der Stein/ so darein gefasset wird/ soll seyn ein Türckiß.

Der Jovialische Ring soll gemacht seyn von Zinn/ und der darein gefassete Stein muß seyn ein Carneol.

Der Martialische Ring sey von Stahl/ und der darein gelegte Stein ein Schmaragd.

Der Solarische Ring ist von Gold/ und der Stein darzu ein Demant oder Saphir.

Der Venerische Ring ist von Kupffer/ und der darzu gehörige Stein ein Ametist.

Der Mercurialische Ring ist von Qveck-silber/ mit einem Magnet.

Der Lunarische Ring ist von Silber/ mit einem Cristall.

Das zweyte Capitel.

Wie man die sieben Steine erwehlen soll.

Obgedachter Arabische Autor, welcher die Astrologie mit der Magia gäntzlich vereinigen will/ giebt den Rath/ man soll vorgenannte Steine zu gewisser Zeit und an gewissen Ort erwehlen/ nehmlich/ wenn der mit dem Metall oder Edelgestein übereinkommende Planet in einem gewissen Aspect, und zwar in Ascendente sey: Und sagt ferner/ es müsse an einem abgelegenen Ort/ unter freyem Himmel geschehen/ und was dergleichen abergläubische und kindische Possen mehr sind/ gleich als wenn die Krafft eines wirckenden Dinges intensive in einer frembden virtute, und extensive in dieser beyden Vereinigung stäcke; Da doch solche Vani-

Vanitäten billig zu verwerffen/ und hingegen die Edelgesteine/ welche nur natürlicher Weise/ und nicht übernatürlich/ würcken und kräfftig sind/ dergestalt auszulesen/ daß sie in sua specie gantz vollkommen seyn/ und ohne Verhinderung ihre Virtutes zeigen und verrathen können: Wobey man auch den Ort/ wo sie gefunden werden/ in acht zunehmen hat. Weshalben diejenigen Steine zuverwerffen sind/ die da Fehler haben/ welche die in denenselben sonst befindliche Würckungen verhindern.

Was nun erstlich den Türckiß betrifft/ so wird derselbe dem Saturno zugeeignet/ und ist derjenige für vollkommen zu halten/ der seine rechte Farbe hat/ nehmlich blau/ mit etwas Weiß-gelb vermischet; jedoch daß keine kleine Linien darinnen zubefinden/ weil sonsten dieses ein Zeichen einer irrdischen Feuchtigkeit/ so des Edelgesteins Krafft und Tugend verhinderlich ist.

Von den Carneolen/ so dem Jovi attribuiret worden/ sind die Orientalischen und Indianischen die besten; die Italiänischen und andere kommen ihnen nicht bey. Und obgleich einige die Orientalischen Sarder nennen/ so sind sie doch vom Carneol nicht specie, sondern accidentibus unterschieden/ wel-

welche differenz aus denen versammleten und hohen Farben erkannt wird: Absonderlich aber sind die Babylonischen vor andern zu erwehlen / als welche an Farbe und Fürtrefflichkeit die besten. Sie müssen ohne Flecken / und fast durchsichtig seyn / auch eine solche Farbe haben / die zwischen roth und faul Blut / oder auff den Någeln der Finger zusehen ist / welche absonderlich gut wieder Kopff-Schmertzen und Reissen in den Gliedern sind.

Die Schmaragde sind mit einer ziemlichen Hårte begabet / werden billig dem stårckesten Planeten Marti zugeeignet / und die Orientalischen vor die schönsten und besten gehalten: Sie sind so schöne grün / daß sie grünende Wiesen vorzustellen scheinen. Sie müssen aber glåntzend / und nicht eyßig seyn / (denn wenig Schmaragde ohne Eyß gefunden werden / absonderlich wenn sie groß sind /) und wenn man einen Schmaragd vor die Augen hålt / muß er einen Wiederschein von sich geben / und das Gesichte stårcken.

Ein Schmaragd im Munde gehalten wiederstehet der Hitze / und behålt seine natürliche eigene Kålte: Wenn man ihn auch an die Sonnen-Strahlen leget / so conserviret er seine eigentliche grüne Farbe /

be/ welches bey andern Gemmis nicht geschiehet.

Der Saphir ist ein Solarischer Stein/ nicht per essentiam, sondern wegen seiner Eigenschafft. Es giebt deren zweyerley/ weisse und viol-blaue/ jene sind männliche; und diese weibliche; jedoch sind beyde gut/ wenn sie nur ihre eigene Qualitäten haben/ denn auch die geringsten Accidentia ihre Virtutes verhindern können. Der Weisse muß nicht bleich/ sondern hell gläntzend/ und mehr einem Diamant/ als Cristall gleich seyn; der Viol-blaue muß nicht gar zu dunckel seyn/ daß er nicht durchsichtig wäre/ sondern recht hell/ angenehm und lebhafftig Viol-blau: Da denn abermahl die Orientalischen die besten sind.

Der Ametist ist ein Venerischer Stein/ überauß schön und angenehm anzusehen/ einem Viol-blauen Saphir nicht unähnlich; jedoch blicket unter dem blauen auch einige Röthe herfür.

Die Orientalischen sind ebenfalls die besten/ und so hart/ daß sie hierinnen den Demanten gleich kommen/ und auch mit solchem Splendeur begabet sind. Man muß diejenigen erwehlen/ welche durch keinen Flecken/ oder sonst durch keinen Zufall

an

an ihrer angenehmen Würckung verhindert werden.

Der Magnet-Stein / welchen einige für ein Metall halten / wird dem Mercurio zugeeignet / und hat wunderliche Eigenschafften. Warum er das Eisen an sich ziehe / und seine eigene Tugend andern mittheile / und warum er die Zeit / Stunden und Oerther zeige / mögen andere sagen. Indessen ist gewiß / daß der Magnet an sich ziehe / und auch von sich treibe: An sich ziehet er von der Mittägigen Gegend; von sich treibet er von der Nordlichen Gegend / und diese Krafft kan auff keinerley Weise verhindert werden. In Italien bey der Insul Alba in Hetrurien wird der vollkommenste gefunden / welcher auswendig gelb-roth / inwendig aber dunckel-roth ist. Ein solcher ziehet überaus starck / und hat grosse Krafft / wenn er so schwer / als Silber / oder doch demselben gleich wieget.

Der Cristall / so der geringste unter den sieben Steinen / gehöret dem Mond / als dem untersten und letzten Planeten / zu. Er ist sehr bekant / und wird überall gefunden: Ob er auch gleich allerhand species repræsentiret / so erwehlen wir doch denjenigen / der sechseckig ist / und insgemein Cristallum de Rocca oder Berg-Cristall genennet wird.

Einige wollen sagen/ der Cristall sey ein durch die gröste Kälte in Eyß verwandeltes Wasser; welcher Meinung aber von den Philosophis widersprochen wird: Denn wenn diß vermeinte Wasser durch die eusserste Kälte in Eyß verwandelt worden wäre/ so könte es durch dessen Oppositum, nehmlich die eusserste Feuers-Hitze wiederum resolviret werden/ welches aber nicht practicabel: Zu dem/ wenn der Cristall ein gefrohren Wasser wäre/ so müste er auff dem Wasser schwimmen; weil aber die Erfahrung ein anders lehret/ so ist er ein Stein. Zugeschweigen/ daß man Brenn-Spiegel und Kugeln daraus machet/ womit man Feuer anzünden/ und dasjenige/ so gegen über befindlich ist/ verbrennen kan. Daß wir aber wieder zur Wahl des Cristalls kommen/ so muß man einen solchen erwehlen/ der sich mit der sechseckigten Figur endiget/ und durchaus gar keine Farbe an sich hat/ sondern recht durchscheinend und hell/ wie Wasser aussiehet. In Böhmen findet man zwar auch Cristallen/ sie sind aber farbig und dunckel/ auch so weich/ wie das Glaß/ und taugen nichts. Bey Erwehlung dieses Steines kan man folgende Probe machen: Man nehme einen recht hellen/ polirten und schön-

glän-

glåntzenden Cristall/ und werffe ihn in ein glåsern/ Cristallinen oder weisses irden Geschirr/ welches mit gantz hellem und klarem Brunnen-Wasser angefüllet ist: Wenn nun das Wasser stille stehet/ und der Stein auffrichtig gut ist/ so wird man im Wasser den Cristall nicht sehen/ und selber vom Wasser nicht unterscheiden können; Ist aber der Cristall nicht vollkommen/ so wird man denselben im Glase bald erkennen/ und vom Wasser unterscheiden können.

Das dritte Capitel.

Von der Bereitung der sieben Mineralien/ die mit den sieben Planeten überein kommen.

Der Araber Balemis wendet in obgedachtem Buche Cap. 10. allen Fleiß an/ zuerweisen/ daß die Metallen die Materie nirgend anders hernehmen/ als von ihren Planeten/ und zwar durch die denselben einverleibeten Qualitäten/ welche mit des Metalls seinen überein kåmen: Woraus

er denn einige Conclusiones ziehet/ welche zwar gelehrt/ aber nicht gar zu probabel sind. z. E. Wenn man den Planeten nach dem Metall accommodirete/ und das præparirte Metall mit dem Planeten vereinigte/ so würde man wunderbahre/ angenehme und übernatürliche Dinge zu sehen bekommen. Und zwar müste nach der Araber Meinung/ die Præparation geschehen/ daß man ein iedes Metall in seinem Planeten-Tag und Stunde überkomme/ einige abergläubische und eitele Ceremonien dabey gebrauche/ und/ umb ihr gottloß Wesen damit zu bedecken/ etliche Astrologische Observationes annectire/ z. E. Daß es geschehe in einem guten Aspect desselben Gestirns/ nicht in casu oder Detrimento, sondern in Exaltatione & mutua receptione, damit sie also einen guten oder bösen Effect herfür zu bringen vermöchten. Was kan aber das Metall aus sich selbst? O Thorheit der Menschen!

Es können aber die Metallen durch einen leichteren/ obschon nicht einem ieden bekanten Weg/ zu einem natürlichen Wercke accommodiret/ præpariret und purgiret werden. Ich will derowegen auffs kürtzeste zeigen/ wie man dieselben nicht zwar zur

Magie,

Magie, sondern die Geheimnisse der Natur zu entdecken/ gebrauchen solle.

Und zwar will ich vom Bley/ welches dem Saturno zugeeignet wird/ den Anfang machen: Erstlich/ soll man das Bley allein per se in einem eisernen Gefässe schmeltzen und von den Schlacken wohl reinigen/ darnach wieder zergehen lassen/ und in Sal Ammoniac-Wasser/ in welchem drey Theil Qventel-Safft seyn muß/ wohl ableschen/ so wird es schön weiß und sehr starck werden/ so/ daß es einige Theile von seinem principio verlohren zu haben scheinen wird. Schmeltze es wieder in einem beqvemen Schmeltz-Tiegel/ mit gemeinen starcken Wasser/ worinnen gantz klein und auffs subtileste pulverisirte Schmirgel/ nach Belieben/ und nach Proportion des Wassers/ auch wohl/ wenn es vonnöthen/ das Wasser wieder per Alembicum ad rectificationem usque abgetrieben seyn soll. Zum dritten lesche es/ nach dem es hart geworden ab/ im Schel-Kraut und Steinbrech-Safft/ setze es mit seinem ausgezogenen Schwefel ans Feuer/ regiere/ wie du weissest/ das Feuer per gradus mit dem unten beschriebenen Magisterial-Wasser/ daß es drey qveer Finger über die Materie

gehet: das Wasser soll seyn von geriebenem Berg-Zinnober / Intia und Schwefel / ana: Das Feuer muß ein Lampen-Feuer per Circulationem seyn. Auff diese Art wird man den Saturnum tingiret finden / ob schon an der Quantität etwas fehlet / und selbiger im Giessen / wie das Gold / nicht wiederstehet: Ist ein Werck / so in zehen Tagen verrichtet wird.

Nun will ich eine andere leichtere und kurtzere Præparation lehren: Schmeltz Bley / so von den Schlacken gereiniget ist / mit dem vierten Theil Griechischen Pech / und lesche es dreymahl nach einander in Metallischem Wasser ab. Das erste mahl lege nur das Pech allein / so wird es eine mittelmäßige Härte bekommen / habe starck Wasser / das folgender Massen destilliret ist / bey der Hand / und lesche darinnen das gehärtete Bley fünff oder mehrmahl ab / oder so lange / biß die Farbe nach deinem Gefallen seyn wird. Das Wasser machet man also: Recipe Salis Ammoniaci, roth gemachten Vitriol, Auripigmenti, Tutiæ und Grün-Spahn / ana; aber von den beyden letzten nur die Helffte: Und mach das Wasser secundum artem. Ehe aber der Saturnus die letzten fünff mahl abgeleschet wird / so stärcke das

das Wasser/ bey ieder Schmeltzung/ nach Proportion/ mit Berg-Zinnober/ der mit Gold-Farbe begabet ist/ so wird zwar ein Sophistisches/ jedoch angenehmes Bley erscheinen.

Auff den Saturnum folget Jupiter, welchem zugeeignet wird das Zinn/ so billig auff das Bley folget: Weshalben es von einigen weiß Bley genennet wird/ und nach etlicher Meinung/ etwas Silber bey sich haben soll. Georgius Agricola libr. 5. de Re Metallica schreibet: Wo dieses Bley in den Berg-Wercken gefunden würde/ da wären auch Silber-Adern: Dahero wird es von den Chymicis mit Lauch-Safft præpariret/ nach der mit allem Fleiß geschehenen Reinigung von den Schlacken wird es in Salbey und Eisenkraut-Safft/ mit Eyweiß vermischet/ nach des Metalls Quantität wieder abgeleschet: Wenn nun das Zinn auff solche Weise præpariret und accommodiret ist/ so wird es gantz weiß/ und wie Silber/ ohne Kirren gefunden; und wenn man ihm den Klang gar benehmen will/ kan man es in Oleo Martis 3. oder 4. mahl ableschen/ so verliehret es den Stridorem gantz/ und siehet gelb/ wie Gold; aber worzu?

Hierauf will ich eine andere Præparation zeigen / woraus nicht allein das beste Zinn zu sehen / sondern auch Silber zu nehmen ist.

Nim gemeinen Zinnober / laß ihn drey oder vier Stunden in Baum-Oel sieden / habe auch bey der Hand calcinirten Jovem, diesen incorporire mit Eyweiß / und reibe ihn / nebst dem obigen præparirten Zinnober / wohl auf einem Marmelstein / so / daß alles mit einander / und von iedem gleich viel / wie ein dichter Teig / incorporiret werde / mache nach Quantität dieser Materie einen runden Klumpen oder Ball / denselben verschliesse mit Luto sapientiæ, dreyer Finger dicke / laß es sehr wohl trocknen / und gantz hart werden / ja / wenn es nöthig / im Ofen gelinde kochen / damit es alle Feuchtigkeit verliere : diesen Ball verschließ in einem andern eisernen / der überall aufs beste zugeschlossen und verwahret sey / lege ihn in fornacem reverberii, aufs höchste zween Tage lang / nim ihn heraus / und lege ihn ad cineritium, so wirst du das beste Silber haben / ob gleich nur die Helffte von der Materie.

Es giebt zwar beym Zinn noch andere Præparationes , diese aber mögen genug seyn.

Mars hat unter sich das Eisen / wie nun dieses zubereitet werden soll/ lehren die Araber; weil aber deren doctrin sehr danckel/ und dahin gehet / daß es unter einer gewissen Constellation geschehen/ und alsdenn von grosser Würckung seyn soll / so übergehe ich dieselbe und will eine natürliche und leichtere Weise zeigen:

Nim Feil-Spähne von Eisen oder Stahl/ glühe sie wohl/ und lesche sie darnach ab in gemeinem Wasser/ worinn gemein Saltz und Tartari gleiche Theile vermischet sind/ wiederhole das Werck 3. oder 4. mahl:

Weiter laß die Feil-Spähne trucknen/ sublimir dieselben mit lebendigem Schwefel/ ana, das sublimirte wasche ab/ truckne/ glüe und lesche es ab in runder-Oster-Luci-Safft und Spina Christi, ana, in Tartari und Salis ammoniaci Wasser oder Oehl: wiederhole das Werck 6. oder 7. mahl / ja so offt / biß es weiß wird: So wirst du gantz weissen Stahl / der wie Silber ist / überkommen.

Nun will ich noch eine wahrhafftige und probate Bereitung lehren. Mach aus dem Eisen ein Oehl secundum artem, reducir es in Saltz / womit gleich viel Gold solviret / mit Schwefel-Pulver vermischet /

und im Schmeltzen Saltz/ wie auch gleich-viel vom Regulo Antimonii, so viel nehmlich in Consumptione Martis genung ist/ hinzu gethan werden soll.

Das Gold hat unter den Metallen den mitlern Platz/ gleich wie die Sonne unter den Planeten den Mittel-Sitz bekommen. Man sagt/ es müsse præpariret werden in hora Solis, da die Sonne in ihrer Exaltation/ und von keinem bösen Aspect verletzet wäre/ am Tage/ und müsse das Gold gantz rein aus der Ertz-Grube kommen/ so/ daß es weder unter dem Hammer/ noch im Feuer gewesen/ und was dergleichen lächerliche Dinge mehr sind.

Es ist aber nicht nöthig/ in die Landschafft Peru zu reisen/ und von dannen rein Jungfer-Gold zu holen/ sondern man kan überall neu Gold haben/ man darff nur gemein Gold durch das Scheide-Wasser abtreiben/ so bekommt mans gantz rein und lauter/ wofern man nur zu der Kunst auch Fleiß und Fürsichtigkeit gebrauchet/ damit nebst dem Golde nicht etwas vermischtes mit herunter falle; jedoch kan das Examen ad Cineritium oder ad Cementum regale angestellet und wiederholet werden.

Ich aber will zeigen/ nicht wie man damit magice operiren/ sondern/ wie man neu Gold gleichsam aus dem Berg-Werck bekommen soll/ und zwar durch nachfolgendes einiges Experiment, welches genung seyn mag/ den Unglauben denenjenigen zu benehmen/ welche Impossibilitatem transmutationis metallorum behaupten wollen.

So amalgamire demnach Saturnum mit Mercurio in gleichen Theilen/ darnach wirff in diß Amalgama von dem geschmoltzenen gelben Schwefel/ so viel als das Amalgama ist/ rühr es mit einem Stöckgen üm/ damit es sich nicht entzünde/ darum wirff immer allgemählig etwas von Schwefel darein: Laß es alsdenn von sich selbst erkalten/ und reib die gantze Materie auff einem Marmel-Stein auffs kleineste/ damit sich alle Theile mit einander vereinigen/ diese Materie träncke mit dem stärckesten Wein-Eßig/ laß es drey mahl trucken werden/ und feuchte es auch so offt wieder an. Endlich laß die Materie in einem Schmeltz-Tiegel fliessen/ und gieb ihr so viel Feuer/ biß die schwefelichten Theile davon gehen/ giesse die Materie/ so gantz zerbrechlich ist/ in ein Zinn/ reibe sie wieder gantz klein/ und cementir mit dem Pulver gleich viel gefeilet Silber/

S.S.S. auffs längste zwo Stunden/schmeltz es cum graduatione ignis, und zwar noch eine halbe Stunde/ laß das Gefäß erkalten/ zerbrichs/ nim die Materie/ brings auff den Test, so wirst du rein Silber bekommen/ dieses lege/ wie gebräuchlich/ in Scheide-Wasser/ so wird aus dem Silber ein Theil fixes Gold zu Grunde fallen/ und du wirst ein wahres/ reales und alle Proben haltendes Gold überkommen. Indem du cementirest/ solt du das Gefäß wohl verschliessen/ und oben darauff Fingers dick pulverisirtes Glaß/ oder eine andere Materie legen/ damit die Krafft desto mehr vereiniget und besser beysammen bleiben möge. Dieses ist nun die reelle und wahre Transmutatio: Es probire sie/ wer da will/ so wird man sehen/ daß sie nicht Sophistisch/ sondern wahrhafftig sey. Ich könte wohl noch andere Operationes und Bereitungen anführen; ich ziehe aber/ damit ich denen Curiosis nicht Schaden zufügen möge/ den Fuß zurück.

Venus soll/ wie man saget/ dem Kupffer vorstehen; Ich weiß aber nicht/ warum man das Ertz Kupffer nennet: denn das Kupffer ist mit Calamina vermischet/ aber das Ertz ist rein. Jetzt wollen wir vom Ertz reden.

Weil nun die Araber solche Dinge schwatzen/ die auf Possen hinaus lauffen/ so trage ich Scheu/ etwas davon zu gedencken/ und will dagegen zu dessen natürlicher Præparation schreiten.

Nim Berg-Kupffer/ welches man Haarichtes oder gediegen Kupffer de Rosette nennet/ feile es subtil/ das Gefeilete laß mit dem stärckesten Wein-Essig biß auf den vierten Theil desselben einkochen/ nim guten Tartarum, der mit lebendigem Kalck und Alumine Roccæ præpariret ist/ setze es wieder ans Feuer/ und mache es so starck/ daß es ausdåmpffet und biß auf den vierten Theil einkochet/ schmeltze es/ und lösche es in seinem natürlichen Berg-Oel oder Wasser ab/ so wirst du es in der ersten Bereitung so gar gut haben/ daß es würcklich weiß zu seyn scheinen wird. Diese Materie mache vermittelst des starcken Wein-Essigs/ Glüung und Ablöschung/ wiederum zu Kalck/ denselben lege secundum artem, acht Tage lang/ in einen Mist-Hauffen/ und bedecke es drey Finger hoch mit tödtlichem oder arsenicalischem Oele; darnach thue es davon/ und laß den Kalck von sich selbst trocken werden/ schmeltz denselben/ und bringe ihn wieder zu einem Corpore, und indem du es schmeltzest/ so thue

thue von einem verfaulten Hunde / und eben so viel von einer lebendigen Katze darzu / jedoch daß beydes nur der dritte Theil von der geschmoltzenen Materie sey: laß diese Ingredientien verrauchen / so hast du ein weisses Ertz. Damit es aber beym Feuer das Weisse behalte / so prosequire die Operation / reducire es in gantz dünne Blechlein / cementire es mit gemeiner Impastirung von obigem tödtlichen Oel und halb so viel Tartari, und laß es in ignere verberii vier und zwanzig Stunden lang stehen / so wird das Werck zu Ende seyn. Damit aber ein Theil davon das Cineritium vertragen möge / so elaborire es vollends / weil du ietzt auf dem rechten und nächsten Wege bist.

Nun wil ich noch eine andere Præparation des Ertzes lehren: Nim Ertz / mache es zu gantz dünnen Blechlein / cementire es / mit gemeinem Saltz / und gleich viel Tartaro, ad fornacem reverberii, schmeltze es / nachdem du es mit warmen Wasser abgewaschen / und schmeltz es wieder so offt / als es dir gut deuchten wird / und lesche es alle mahl ab mit dem Safft von Schöl-Kraut / albi leandri, malfuni, ana, darunter mische noch einmahl so viel vom Oleo Tartari und Oleo mortifero, so wird es sehr weiß seyn / beym

beym Feuer aber nicht allezeit so verbleiben/ sondern wenn man es 3. oder 4. mahl geglüet hat/ gantz weiß erscheinen/ und die Flecken werden sich verlieren. Die erste Bereitung ist zwar die beste/ aber nicht allen bekant/ auch nicht leicht zu practiciren.

Mercurius, wenn er nicht præpariret wird/ ist immer einerley/ und wenn er so allein ans Feuer kommt/ gehet er im Rauch auff; wenn er aber præpariret ist/ bleibet er bestehen : Und wer den Mercurium wohl zu tractiren weiß/ der kan die gantze himmlische Machine bewegen. Wer nun zur ersten Operation des Mercurii schreiten will/ der muß dessen Natur wohl kennen/ denn weil er an sich selbsten unrein/ schlipffrich und vermischt ist/ so müssen alle solche Quantitäten von ihm geschieden werden/ damit er vollkommen und im Ministerio gehorsam werde.

So nimm denn vom Mercurio, so viel du wilt/ drücke ihn durch ein dünn Leder/ vermisch ihn mit lebendigem Kalck/ gemeinem præparirten Saltz/ und dem schärffesten destillirten Wein-Eßig/ daß die Massa weich erscheine/ und reib es auff einem Marmol-Stein so lange/ biß man keine Theilgen mehr vom Mercurio siehet : Accommodir

die

die Materie in Alembico, biß sie gut wird / alsdenn verlutir ihn gar wohl / damit nichts verrauchen und gesehen werden könne / bedecke ihn mit einem Deckel / binde ihn zu / und verschließ ihn wohl / daß die Fugen dichte zusammen gehen / setz ihn an das Feuer / so / daß es im ersten Grad anfange / und sodann immer Stuffenweise auffsteige / biß es sich endlich im letzten Grad endige / so wird es gantz helle Tropffen in den Recipienten mit Wasser fallen lassen / laß es durchgehen / und wenn du die Tropffen des Mercurii nicht mehr sehen wirst / alsdenn thue das Feuer davon / daß es erkalte / so wirst du befinden / daß der dritte Theil des Mercurii heraus gegangen sey / und zwar in solcher Vollkommenheit / daß er gar nichts irdisches mehr in sich halte : Hierauff zerbrich den Helm / so wirst du in derselben Materie alle Schlacken und Unreinigkeit finden. Wenn nun der Mercurius also gereiniget und præpariret ist / so wird er gantz leichtlich tractiret / und durch eine Kunst / so aber wenigen bekant / fix gemachet. Tempora Tempera Tempore, so wird alles klüglich verrichtet.

Sonsten liegt das Qveck-Silber in der Erden / als wie in der Mutter / wobey der

Schwe-

Schwefel gleichsam durch eine würckende Krafft concurriret / die feuchte Wärme / als das lufftige Wesen / so zur generation der Metallen geordnet ist / dirigiret und die Operationes exerciret. Aber außer der Erden / wenn man andere Operationes vornehmen will / muß man es auf eine andere Arth angreiffen: Dann durch einen Weg verrichtets die Natur / und auff einen andern Weg unterstehet sich die Kunst / ein gleichmäßiges zu vollbringen. Sagen wir nicht / daß durch Kunst der Mercurius in Gold oder Silber figiret worden? Man bringe ein jedwedes Metall zum Feuer / so wird es alsbald in Mercurium resolviret. Was ist die Schmeltzung anders / als eine Resolutio compositi? Und wer da könte oder wüste / indem die Metalla resolviret sind / deren Theile von einander zu scheiden / die subtilen von denen gröbern / die Erde vom Schwefel / so würde ohne Zweiffel das gantze geschmoltzene Metall in seinem Principio verbleiben. Weßhalben denn die wahren Philosophi, ehe sie zu der Transmutation schreiten / die Metalla zuvor per calcinationem zu der nechsten Essenz ihres principii reduciren / aus welchen sie separiren / was zu separiren ist / und mit Tartaro,

Ammoniaco und dem stärckſten Wein-Essig/ durch eine heiſſe Grube den Mercurium extrahiren/ welcher denn/ wenn er in den poris ſeiner Materie ſich euſſert/ ein Minerale finden muß/ durch deſſen Hülffe und Subtilität/ ſo die poros penetriret/ er deſſen Feind auszutreiben vermag: Und glaubet man/ es könne ſolches præparirter und gantz ſubtil gemachter Kampffer ausrichten. Von deſſen Bereitung und Subtilmachung anders wo geſaget werden ſoll. Es iſt ein Werck/ ſo unter 40 Tagen nicht vollbracht werden kan: Und geben die Scribenten fälſchlich für/ daß es per aquas magisteriales, wozu man Mercurium ſublimatum thun müſte/ in dreyen Tagen verrichtet werden könne. Dieſem nach/ und wenn man alles wohl in acht genommen/ ſo iſts eben ſo gar ſchwehr nicht/ den Mercurium zu præpariren und zu figiren: Es iſt leicht/ denen inventis noch etwas zuzuſetzen/ denen Erfahrnen iſts genug geſaget/ denen Ungelehrten aber wenig. Die Geheimnüſſe muß man ſo nicht entdecken und offenbahren/ daß ſie prophaniret werden. Etlichen Freunden zu gefallen/ will ich etwas anführen/ und ein Experiment von Mercurio in Saturnum anzeigen.

Schmeltz

Schmeltz Saturnum, der von allen Schlacken völlig gereiniget ist / gantz allein / und ehe er noch gantz hart wird / so mache in demselben / mit einem höltzernen Stöckgen / eine Grube nach Capacität der Materie / fülle diese Grube mit Quecksilber / so gereiniget ist / wie du weissest / laß es erkalten / oder daß es nur noch ein wenig warm ist / mit der kürtzesten Regierung des Feuers / so wird der sämtliche Mercurius alsobald in wahrhafftigen und wesentlichen Saturnum verwandelt werden / womit du eben dieses mit andern Quecksilber wiederholen kanst: Und also kanst du mit einem Pfund Mercurii wohl 1000. Pfund Saturni bekommen / welcher zu einem jeden / sowohl mechanischen als philosophischen Werck tüchtig und geschickt ist / weil es ein wahres und reelles Saturninisch Metall wird. Denn in der ersten Operation unter den Mercurium nichts vom Saturno vermischet worden / und kanst du aus dem Gewichte des Bleyes vor der Conjunction oder dem Zusatz des Mercurii die Wahrheit des facti erfahren und darthun: Sintemahl man nach der Extraction des verwandelten Quecksilbers eben dasselbe Gewichte finden wird / welches du / daß es nicht von der Substanz, sondern

 von

von der Quantität dem Mercurio zugeeignet worden / erkennen wirst / die Ration erhellet aus sich selbst: Denn weil der Saturnus ein solches Metall ist / so aus der Feuchtigkeit dem Mercurio am nächsten kommt / so hält man dafür / daß es viel von demselben / wie auch von dessen eigenem Schwefel habe. Nun hat zwar solche Transmutation keinen Ruhm oder Vortheil / sondern vielmehr Schaden; jedoch darff man auch nicht glauben / daß ich solches ohne Ursach angeführet habe. Denn wenn man den Lapidem plumbificum (daß ich also rede) auff einen gantz leichten Weg haben kan / warum solte man nicht von einem edelern Metall dergleichen thun können? welches zwar durch einen andern Weg / aber doch von eben derselben Materie geschicht: Und ist dieses so gar verborgen nicht / daß es denen Erforschern nicht offenbahret werden könte. Wenn ein Theil Mercurii aus Vermischung des Saturni in Saturnum ohne seine Verringerung verwandelt wird / warum solte solches aus eben derselben Materie nicht in ein anderes Metall geschehen können. Es ist da ein sichtbarer modus der Multiplication / und was können die Kunst und Natur / wenn sie zusammen kommen / nicht aus-

ausrichten? Fermentir das Metall zu seinem gesetzten Principio, applicir das humidum calidum, damit eine Concoction in gleichen Grad introduciret werde/ so wirst du die Natur imitiren. Es verdriest mich/ daß die Philosophi so dunckel geschrieben haben; dargegen ist nichts heller und klårer/ als dieses. Jedoch will ich noch eine andere fixation und Festmachung anzeigen.

Nim Mercurium, der/ wie obgedacht/ auffs beste gesåubert ist/ thu ihn in ein irden Gefåß/ gieße darauff den Safft von den Kråutern Bonifaciæ und Perforatæ oder St. Johannis-Kraut ana, daß er zwey Querfinger drůber gehe/ gieb ihm gradatim gelind Feuer auff der Aschen/ damit der Safft verrauche/ so wird er sehr wohl zusammen geronnen/ aber nicht hart/ sondern also disponiret seyn/ daß er die fixation annehmen kan. Denn die Copulation mit den Såfften der Kråuter besser/ und andern mit dem Geruch der Metallen vorzuziehen ist. Es haben auch die Såffte von Wegewart/ Nessel/ Weiden/ Bircken und andern/ die Krafft den Mercurium zu coaguliren. Wenn nun die Coagulation verrichtet ist/ so accommodir ihn zur fixion/ wenn du kanst: wirst du es suchen/ so wirst

du es finden; wer es aber findet/ der behalte es für sich.

Andere/ welche des Mercurii Qualität kennen/ daß sie nehmlich im höchsten Grad kalt sey/ unterstehen sich/ denselben zu erhitzen und feurig zu machen/ damit ihm die Kälte benommen/ und fix werden möge: Weßhalben sie ihn in einen dicken eisernen Ball/mit einigen Pulvern wohl verwahret/ daß gar keine Lufft darzukommen kan/ 24 Stunden lang/ ins Feuer legen/ biß er roth werde. Den kalt gewordenen Ball machen sie hernach auff/ und finden einige Theile des Quecksilbers in wahrhafftigen und alle Proben haltenden Lunam verwandelt. Dieses ist zwar auch ein gutes und wahrhafftes/ dabey aber sehr gefährliches/ Expertiment: denn wenn der Ball durch Gewalt des Mercurii und Feuers ohngefähr einmahl zerspründe/ oder sonsten auffgienge/ so würde er alles/ was vorhanden/ in die Lufft sprengen/ und wohl gar das Hauß einwerffen. Ich hielte derohalben dieses für einen sicherern Weg/ wenn man durch Pulver und die Projection machen könte/ daß der volatilische Theil des Mercurii (wenn man auff solche weise alle das volatile zu sistiren vermöchte) durch Abziehung

hung des humidi die fixation annähme. Und will ich unten an seinem Ort / in Bereitung des Mercurii etwas demonstriren / wenn ich de Lunæ præparatione handeln werde. Es giebt zwar noch andere Geheimnüsse / so per alterationem, transmutationem & fixationem Mercurii geschehen; weil sie aber alle auff eben diesen Zweck abzielen / so mag es dabey sein Bewenden haben / und wollen wir nun ad Lunæ præparationem schreiten / damit wir zum Ende dieses Capitels eilen.

Auff was Arth die Araber Lunam præpariren / solches mögen andere nachsehen / ich mag selbige weder ausschreiben / noch erzehlen / die physicalische Bereitung tritt der Wahrheit näher.

Cementir Lunam oder Silber / welches per Cineritium in dem stärckesten Examine von aller mixtur auffs beste gereiniget und zu dünnen Blechlein geschlagen worden / mit denen unten bemelten Pulvern: bring es in ein Corpus, nachdem du es dreymahl in sulphurischen und lebendig machenden Wassern / so aus truckenen und kalten Feuer und trockenen Wasser ana verfertiget worden / abgeleschet / so wird es die Farbe / und aus den Cement-Pulvern die Festigkeit bekommen.

Es werden aber die Pulver gemachet aus dem schlimsten Knecht / welcher durch seinen Todt seines Herrn Freund ist / und von dem Feind des Knechtes / durch dessen Gewalt / vom ersten noch einmahl so viel / als vom andern: Und thue von dem præparirten vermischten dieser beyde so viel / als alle beyde austragen. Die Bereitung geschicht ex igne palpabili, wenn man Martem durch den zur fixation gewissesten / aber noch verborgenen / Weg darzu gebrauchet: denn nicht alle Theile des Silbers sich gäntzlich figiren lassen / sondern also disponiret seyn werden / daß ein leichter Weg dem suchenden übrig bleiben wird.

Es ist auch noch ein anderer Modus verhanden / den alleredelsten und in allen Proben beständigen Lunam zu überkommen: Welches Werck / ob es schon erst in vier Monathen zu Ende gebracht wird / jedoch am allergewissesten ist / weil es per projectionem ad Mercurium geschicht / und will ich es einigen guten Freunden zu Gefallen offenbahren.

Nim Mercurium, der erst von Luna, ohne Zuthun / wie oben gelehret / extrahiret worden / amalgamir denselben mit dessen Schwefel / so von den fæcibus genommen ist /

ist/ wie auch mit dem ex cineritio terræ præparirten Luna, diß Amalgama mach auff dem Marmelstein trucken/ und träncke es wieder/solches wiederhole zum dritten mahl: Laß es wohl trucken werden/ und eine halbe Stunde am Aschen-Feuer gantz gelinde stehen: Hierzu thue gemeinen Mercurium, welcher auff obgemeldte Arth purgiret worden/ laß ihn mit essentia vini putreficiren/ so/ daß es vier Finger breit über die Materie gehe/ und alle vier Tage die Farbe verändere/ daß es auch in gleichen Grad bestehe/ welches denn 20. Tage währen wird: Extrahire es/ und separire die Essenz von der Materie per declinationem, mische das/ so übrig bleibet/ darunter/ und destillir die gantze Materie so oft/ als es vonnöthen seyn wird/ daß sie per Alembicum durchgehe/ und wiederhole es immer mit neuer Wein-Essenz, wenn etwan die Materie nicht sehr wohl dissolviret seyn solte: Denn wenn sie die rechte Putrefaction hat/ so wird sie in der ersten Operation gantz dissolviret werden. Wenn man nun den Liquorem von der Materie bekommen/ so bring ihn in Ovum philosophicum, und leg ihn ad calorem Attenoris, so/ daß er auff allen Seiten die Hitze in gleichem Grad empfinde/ regiere die Hitze auffs beste/ denn hierin be-

stehet das gantze Werck/ so wirst du am Ende den Liquorem in einer Massa verwandelt sehen: Dieses wird auffs höchste in einem Monath verrichtet/ in welcher Zeit du sehen wirst/ daß die Farben durch das Ey durchdringen: Erstlich die schwartze/ darnach die gelbe/ und endlich die weisse/ die hernach in cineritium album verwandelt werden wird/ dabey es verbleibet. Zerbrich das Gefäß/ reibe die Materie zu gantz subtilem Pulver/ (diese Massa wird leichtlich mit den Fingern zerbrochen werden können) probier sie auff dem Mercurium, in was für Theile sie fallen werde/ wird dich die Erfahrung lehren: Denn wenn du recht operiret hast/ so wird ein Theil ohngefehr 200. austragen; Ists aber mehr oder weniger/ so wird es von einer guten/ mittelmäßigen oder übeln Operation herkommen.

Bißweilen aber liegt es nicht an der Operation/ sondern am Mangel der Ingredientien, wie ich solches aus der Experienz habe.

Dieses hab ich einem guten Freunde zugefallen geschrieben: Es reuet mich zwar; iedoch ist die Operation so gar leichte nicht.

Wie man Lunam nicht allein præpariren/ sondern auch anfänglich bekommen möge/ solches hab ich bißhero/ so gut ich gekont/ gewie-

gewiesen; Nun aber will ich zeigen/ wie man aus dem Silber Gold heraus bringen könne. Ich will zwar die Wahrheit/ und was ich aus der Erfahrung habe/ schreiben; jedoch dasselbe so verhelen/ daß es nicht einem jeden offenbahr werden soll.

Mach aus den fæcibus Reguli Antimonii ein Oel/ wie du weist: Auff eben diese Art mache/ daß du auch das Oleum sulphuris bekommest; Aus denen floribus sulphuris extrahir das Oel. Hab bey der Hand Lunam, so in nachfolgenden Aqua fort solviret und lapilliret ist/ leg eine Untze Lunæ, und zwo Untzen von denen Oehlen in ein gläsern Gefäß/ regier es 20. Tage lang beym Feuer dreyer kleiner Lichter/ so wirst du sehen/ die Olea helle/ und Lunam allgemach fix werden/ und einen Gold-Grund setzen.

Die Olea must du per inclinationem haben/ reducir Lunam in corpus, sie wird zwar nicht gantz darzu werden/ sondern die meisten Theile der Steingen. Wenn du das Werck recht wohl regierest/ so wirst du nicht übel thun. Das Wasser wird also gemachet:

Nim röthlichen Römischen Vitriol, Salpeter/ ana, Berg-Zinnober den achten Theil/ so/ daß zu einem Pfund 4. Untzen/ und daß das Gewichte des Zinnobers dem

Pfun-

Pfunde des kleinen Gewichtes gleich komme.

Einsmahls hab ich gesehen / daß man ex calce Lunæ gläserne Geschirr gemachet / davon ich den Modum denen Curiosis zugefallen anführen will / welches zwar eben nicht nöthig wäre / damit ich aber doch der mechanischen und chymischen Kunst hiermit dienen möge;

So calcinir Silber mit aqua fort, den Kalck recipir durch Saltz-Wasser / miscir es mit Crisocola oder Suda, ana: Setz es ad ignem reverberii, so wirst du sehen / daß es die Natur des Glases an sich nimmt / woraus man ein Gefäß wird formiren können; Ist es nicht hell und durchsichtig genung / so thue vom Alcali darzu.

Wilt du das Glaß wieder in Silber verwandeln / so mache ein Gefäß aus Asche von Knochen / oder anderer porosen Materie; dieses Gefäß muß nach dem Gläsernen aus Silber gemachten Geschirr proportioniret seyn / daß man es drein setzen / und es dichte schliessen möge: Dieses setze wieder in ein grösseres wohl proportionirtes ad ignem reverberii, so wird die gläserne Materie schmeltzen / und das Silber durch die poros in das andere Gefäß / so gantz rein seyn muß /

muß/ durchdringen/ und die fæces werden zurück bleiben.

Dieses sind Geheimnisse der Natur; wie ich denn eine Schmeltzung der Metallen ohne Feuer/ in allerhand Gefässen/ ja so gar in Pappier gesehen/ und wohl tausend mahl selbst probiret habe: welches denn ein solch Geheimniß ist/ so ich nicht offenbahren mag/ weil ich denen Curiosis dadurch schaden möchte/ über das auch dem Freunde/ der mirs offenbahret/ solches geheim zu halten zusagen müssen.

Das vierdte Capitel.

Von der Sympathia der Mineralien mit denen Steinen.

Nachdem bißhero von der Præparation und Substanz der Metallen weitläufftig gehandelt worden/ so wollen wir nun auch vernehmen/ warum sie vielmehr mit dem einem/ als dem andern/ Planeten und Edelgestein übereinkommen/ und was es für eine Sympathia zu nennen sey/ wenn man in der That erfähret/ daß dieser Stein

Stein und dies Metall nicht nur dem Nahmen nach/ sondern auch in der That und würcklich mit einem aus den sieben Planeten übereinstimme/ oder ob vielmehr ein solcher Planet einem von denselben vorzustehen scheine.

Damit wir uns nun nicht länger auffhalten/ so finde ich/ daß in denen Steinen und Metallen einerley Herfürbringungs-Ursache sey: (Ich rede von denen Steinen/ die in und aus der Erden herfürgebracht werden) Die Metallen/ ob sie gleich zur Materie haben Schwefel und Quecksilber/ oder die leimichte Erde/ und die Steine die dichte Erde/ so zwar/ was ihr uhrsprüngliches humidum betrifft/ unterschieden sind/ so kommen doch beyde von der Krafft ihrer hitzigen Feuchtigkeit/ gleichsam aus dem Saamen herfür/ und ist also die feuchte Krafft diejenige dichte Erde in den Steinen/ welche in den Metallen leimichte Erde genennet wird: Dahero denn die Verwandschafft und Sympathia entstehet; Und werden demnach die Mineralien und Steine allein aus der Erden/ nicht aber von den Sternen/ oder von der Sonnen/ oder sonst einer schon verhandenen Hitze generiret: Denn wenn dem also wäre/ so müsten überall Edelgesteine

und Metallen gefunden werden / weil die Himmlischen Cörper in allen Ländern einerley Wirckung haben könten. Gleichwohl aber schliesse ich die Wirckung der obern Cörper nicht gäntzlich aus / denn sie concurriren active und per se, nach der Disposition des annehmenden: Die Erde ist disponiret in demselben Theil / aber in keinem andern / und wird sie daselbst voller Saamen gesehen / in welcher / vermittelst der neu entstandenen Hitze und ihrer eigenen Feuchtigkeit / sie Edelgesteine / Steine und Metallen zu produciren vermag: Und obgleich in einigem Bergwerck ein vermischtes Wesen gefunden wird / so bringet sie doch immer ein Metall häuffiger herfür / als das andere: Denn ein Gold-Bergwerck hat zwar meistens Gold / iedoch findet sich gemeiniglich daselbst / oder nicht weit davon / auch ein anderes Metall / sintemahl die Erde alda mehr darzu disponiret ist / daß sie Gold herfür bringe / als andere Metallen: Und eben also ist es auch mit den Steinen beschaffen / denn allemahl / wo eine Arth Steine gefunden wird / da finden sich auch noch andere von mehrer Vollkommenheit / so gar / daß offt in dem Felsen eines Edelgesteines noch mehr von einer andern Specie versamlet sind:

Wie

Wie ich denn zu Pisa gesehen / daß in einem Agath-Stein zehen Diamanten gewachsen gewesen; Jedoch ist immer ein Stein besser / als der andere / nachdem ein Orth / wo sie wachsen / gut oder schlim gewesen: Und entstehet ihre Qualität nicht allein aus der Materie / daraus sie generiret werden / sondern auch aus der Arth der generation und Vermischung / so von derselben Sympathia herzukommen scheinet.

Das fünffte Capitel.

Von der Sympathia der Metallen mit denen Planeten.

Bißher ist gesaget worden / auf was Arth die Metallen und Steine / was die Ursach der Herfürbringung betrifft / einander verwand seyn / damit man derselben Sympathie daraus bekommen möge. Nun ist noch übrig / zu untersuchen / warum ein solch Metall mehr mit dem einem / als dem andern / Planeten überein komme / und warum ein solcher Stein dem oder jenem Plane-

Planeten zugeeignet werde. Hier will ich weder des Arabischen Philosophi Balemis, noch des Jüdischen Rabinen Josephi Meinung herfürbringen und wiederlegen / sondern nur meines werthen Freundes des Herrn de Stella, eines sehr scharffsinnigen Medici Sentiment anführen / welches dahin gehet / daß die untersten Formen von denen obersten afficiret würden / und daß kein Thier / auch sonst nichts / so sich beweget / wächset und das Leben hat / unter dieser Sphæra des Monds gefunden werde / welches nicht eine Intelligentiam, oder einen Stern / so demselben gleichsam vorgesetzet ist / in der ersten Schöpffung überkommen habe; welches / daß es noch klärer erhellen möge / ich mit einigen Ursachen bekräfftigen werde. Bey denen Astrologis ist es eine beständige Meinung / daß ein jedes Signum Zodiaci ein gewisses Glied des menschlichen Leibes beherrsche / denen Zeichen aber die Planeten / als Beherrscher vorgesetzet seyen: Zum Exempel / das Zeichen des Widders am Himmel habe seine Influenz in das Haupt des Menschen; den Widder aber beherrsche Mars, und dieser unter den Metallen das Eisen. Also sey das himmlische Zeichen des Stiers dem Halse / und dem Stier die Venus, und weiter Venus dem Kupffer

zugeeignet 2c. Wer nun diese Sympathie und Harmonie recht und wohl untersuchet und verstehet/ der wird auch wissen/ was vor Remedia zu einem jeden Glied des menschlichen Leibes gehören/ wenn man purgiren/ zur Ader lassen/ oder wie man sonsten die Cur anstellen solle: Er wird auch die Affecten oder Kranckheiten/ und sowohl der innerlichen / als eusserlichen Affecten Ursachen/ Signa und Remedia specifica klüglich erfinden und entdecken/ absonderlich/ wenn er die unterschiedliche Natur/ Form und Eigenschafft der Salien weiß / welche mehr aus der Experienz, als aus einem zweiffelhafften und ungewissem Schluß herzunehmen. Oben haben wir vernommen/ daß Mars dem Haupte des Menschen zugebieten habe: gesetzt nun/ es hätte einer die abscheuliche Frantzosen-Kranckheit / so ihm die Nase und das gantze Gesichte an-und immer weiter um sich frässe: Dieses bösen Geschwürs causam efficientem & materialem werden alle Medici der Malignität des übermäßigen humoris melancolici einhellig beymessen; wenn sie aber die Natur besser einsähen / und subtiler philosophiren wolten / so würden sie judiciren / dieses käme her / weil Mars das Haupt beherrschet / a separatione Salis Martis a suo balsamo, sulphure &

Mer-

Mercurio, und würden also mit demselben die Cur anfangen. Also auch wird das Geschwühr/ so man lupum nennet/ nicht besser curiret/ als mit dem Oleo und balsamo dulci & constellato Jovis oder Stanni, sintemahl Jupiter dem Sagittario, Sagittarius denen Beinen/ und Jupiter dem Zinn attribuiret wird. Und also kan man auch mit andern Geschwühren und Schäden verfahren/ wenn man die Salia aus ihren Metallen extrahiret/ und nach den Signis Zodiaci, und derselben Convenienz mit den Gliedern des menschlichen Leibes appliciret. Uber dieses/ so ist gewiß/ daß man nicht weiß/ woher die neueste Benennung der Metallen kommen sey; Jedoch ist unleugbar/ daß dieselben von den Planeten ihre Nahmen erlanget haben/ dessen wahre Ursache/ und ihre unter ein ander habende Sympathie wir in folgenden etwas genauer untersuchen wollen.

Das Bley hat von Saturno den Nahmen bekommen: warum dieses? Antwort: Saturnus ist ein Planet/ der höher stehet/ als die andern/ und ist der erste nach der achten Sphæra, daß er also weit vom Centro terræ entfernet/ in seiner Bewegung langsam/ schwehr/ traurig und schwartz: dahero er auch von seiner Influenz andern wenig mittheilen kan/ und von

den Astrologis der alte Kinderfresser / und / weil er allezeit gar schwehrlich operiret / das grosse Unglück genennet wird. Hierauff wollen wir die Gleichheit desselben mit dem Bley untersuchen / und daraus die Sympathie erforschen.

Das Bley ist das unvollkommenste Metall / ja es kan eigentlich und wahrhafftig kein Metall genennet werden / sintemahl es durch genugsame Concoction noch nicht zu seiner Perfection gekommen ; Indessen wird es doch von den Chymicis also genannt : Denn man siehet / daß es sehr viel Feuchtigkeit bey sich hat / und dahero schwerer / als die andern ist / ausgenommen das Gold und Quecksilber.

Dahero scheinet es auch in jeder Operation langsam / und mit einer Aschen-traurig-und fast irdischen Farbe begabet zu seyn. Es frisset die Kinder / das ist / es benaget und destruiret die andern Metall / ausser Gold und Silber : Denn sie dichten / Saturnus habe nur die Knaben gefressen. Ob nun zwar das Gold und Silber nicht gantz und gar mit einer weiblichen Natur begabet sind / so nennen wir sie doch Zwillinge / weil sie der Sonn und dem Mond zugeeignet werden. Nun aber sind Sonn und Mond zu gleicher Zeit erschaffen worden / indem GOtt zwey Lichter / ein grosses und ein kleines gemachet / und weil bey deroselben Erschaf-

schaffung kein Unterschied der Zeit erscheinet/ so werden sie von den geheimen Theologis Gemelli genennet ꝛc.

Das Zinn/welches nach einigen Qualitäten vom Bley wenig unterschieden ist/ wird billig dem Jovi, der immediate auff Saturnum folget/ verglichen. Die Alchymisten nennen es weiß Bley/weil es fast so weich ist/als Bley. Das Zinn ist weißlich/und der Planet Jupiter ist nicht roth/ sondern kommt der weissen Farbe näher, Jupiter wird in denen Griechischen Allegorien ein Sohn Saturni genannt / der dem Vater wiederstrebet / ihn betrieget/ überwunden und ausgestossen; Das Zinn/ welches nach den Qualitäten aus Bley entstehet/ oppugniret dasselbe/und wiederstehet ihm allezeit bey einer jeden Chymischen Operation; Und wenn man diese beyde Metallen vereiniget/ so lässet das Zinn seine grösseren Kräffte sehen / und schadet dem Bley. Jupiter ist gütig/ und von keiner boßhafftigen Natur/ und wird/ er mag auch am Himmel stehen/wo er wolle/ allezeit gut und das grössere Glück genennet. Wenn er sich mit einem der bösen Planeten conjungiret/ so wird er nicht zerstöhret / sondern nur geschwächet: Ja/ wenn er sich bey dem Saturno befindet/ so verhindert er dessen Kräffte/ und mindert seine schlimme Qualität;

so er aber dabey noch stärcker ist / als derselbe / so destruiret er sie. Also siehet man auch / daß das Zinn in Chymicis allezeit einen guten Effect herfür bringe / und wenn es auffs beste tractiret wird / eine gantz vollkommene Würckung gebe; Ja / daß dasjenige / so das Bley durch seine Unvollkommenheit zernichtet / durch die Coniunction des Zinnes repariret werde. Jupiter lædiret die andern Planeten niemahls / sondern komt ihnen vielmehr durch seine Conjunction zu Hülffe / und vermehret sie: Das Zinn thut in den Metallen eben denselben Effect, z. E. Wenn Jupiter sich mit Venere conjungiret / oder sonst in einem guten Aspect mit derselben stehet / so machet er / wegen der humorum und Qualitäten Vermischung / zur Liebe geneiget: Also wird auch die Vermischung des Zinns mit dem Kupffer in Metallicis für die beste Mixtur gehalten.

Das Eisen / welches das härteste und ein irdisch Metall / wird dem Marti zugeeignet / hat auch davon seinen Nahmen / und solches nicht ohngefehr. Das Eisen kan nicht so leicht / wie andere Metallen / sondern durch grosse Hitze des Feuers / und zwar in langer Zeit / geschmoltzen werden: Der Planet Mars ist / seiner Qualität nach / excessive heiß und trucken: Dessen Qualitäten können nicht leicht

er=

erkant/ und dahero schwehrlich mitigiret werden; Jedoch eussern sie sich/ wenn er sich mit der Sonn in einem guten und glücklichen Aspect befindet.

Aus dem Eisen wird eine Tinctur gemachet/ woraus andere Metallen præpariret und auffs beste zugerichtet werden; Aus dieser wird wieder ein Magisterium bereitet/ welches nicht nur tingiret/ sondern auch andern einen Ingress giebet. Wenn Mars mit andern Planeten sich conjungiret/ so ist er schädlich; jedoch leget er bey der Venus seine Malignität ab/ und ist solches eine gute Conjunction: Also auch lässet sich das Eisen mit andern Metallen nicht vereinigen; wenn es aber mit Kupffer zusammen gesetzet wird/ so ist es sehr gut: Ja/ wenn diese beyde Metallen durch Scheidewasser separiret/ und nachgehends wieder vermischet werden/ so vereinigen sie sich der Maassen/ daß man keine Zertheilung sehen kan.

Nun wollen wir des Goldes und der Sonnen Sympathiam und Aehnlichkeit erforschen.

Die Sonne wird das Licht der Welt und Auge des Himmels genannt/ und ist der mittelste unter den Planeten/ welches auch von dem Golde gesaget werden kan. Dieweil der Motus Solis jährig ist/ so absolviret die Son-

ne ihren Lauff nicht in so langer Zeit/ als Saturnus, auch nicht in so kurtzer Zeit/ wie der Mond/ sondern hält respectu temporis das Mittel.

Es hat auch die Sonne die Mittel-Stelle unter den Planeten/ so/ daß aus derselben Bewegung und Würckung alle Inferiora dergestalt ernehret und auffgemuntert werden/ daß/ wenn derselben Hitze etwan per accidens nachlässet/ alles gleichsam kranck und erstorben zu seyn scheinet/ wie bey denen Sonnen-Finsternissen zusehen/ und gemeiniglich groß Unglück darauff zu erwarten ist. Also wird auch das Gold das Mittelste/ beydes in der Krafft/ als auch in der Qualität genant; Es ist nicht so schwehr zuschmeltzen/ wie das Kupffer und Eisen/ und auch nicht so leicht/ wie Zinn und Bley.

Was das so genannte Aurum fulminans für eine Verwandniß mit der Sonnen/ und für grossen Effect habe/ solches ist vor diesem geheim gehalten/ nunmehr aber gantz bekant worden: Daß also die Sympathia Solis & auri heller als die Sonn erscheinet.

Der auff die Sonne folgende Planet Venus besitzet unter den Metallen das Kupffer/ und obgleich einige vom Meßing dergleichen träumen/ so ist doch solches gantz absurd, weil die

die Benennung nicht von vermischten Metallen / sondern von reinen und vollkommenen geschieht. Allhier wollen wir die Sympathie des Kupffers / die es mit der Venus hat / untersuchen / und erstlich sagen / daß Venus nahe bey der Sonnen / ja fast in gleichmäßiger Bewegung mit derselben ist. Das Kupffer kommt mit der Farbe dem Gold am nächsten / ja es werden aus demselben immer einige Theilgen Goldes heraus gebracht. In Kupffer stecket eine Tinctur der unter Metallen; In Venere die Zeug- und Herfürbringungs-Krafft in die Inferiora: Denn wo Venus anzutreffen ist / da machet sie eine sehr gute Constellation / und ist disponiret / aus der feuchten Qualität die Virtutem generativam mit zutheilen. Wenn Kupffer mit Schwefel vermischet wird / so giebt es eine neue Materie / dessen Virtus denen andern Metallen sehr nahe komt. Wenn Venus mit einem Planeten von heisser Qualität sich conjungiret / so produciret sie in wichtigen Actionibus einen Effect, und wird von denen Astrologis, nach proportion / eine grosse Oeffnung genennet. Ist also aus obigen die Gleichheit des Kupffers und Veneris klar vor Augen.

Nun kommen wir auff die Vergleichung des Mercurii mit dem Quecksilber. Mercu-

rius wird unter den Planeten der lauffende und regierende genannt: Unter den Metallen nennet man das Quecksilber herrschend/ und nicht nur lauffend/ sondern auch fliessend. Von Mercurio fingiren die Poeten/ er habe von der Venus Androgeum, der ein Zwitter gewesen/ generiret. Das aus Quecksilber Metallen produciret werden/ ist oben schon erwehnet worden/ und gehet die allgemeine Opinion der Autorum dahin/ daß aus Schwefel und Quecksilber/ tanquam ex radice, alle Metallen bestehen. Weiter dichten die Poeten/ Mercurius sey der Venus Bruder/ nicht allein aus Herfürbringung der Eltern/ sondern auch weil beyde fast allezeit in gleicher Bewegung einher gehen. Das Quecksilber wird wahrhafftig des Kupffers Bruder genannt/ dieweil es dasselbe in einer jedweden Operatione solutiva alsobald amplectiret/ und mit demselben vereiniget wird; daher die Alten gesaget/ sie hätten sich mit einander copuliret und verheyrathet.

Der Mond/ so der letzte unter denen Planeten/ eignet unter denen Metallen dem Silber die Benennung zu; warum es aber geschicht/ solches brauchet Untersuchung. Der Mond/ als ein dunckles Corpus, empfähet

pfähet sein Licht von der Sonnen: Das Silber wäre vor sich und ratione sui individui nichts werth/ wenn es nicht vom Golde seine Güthe bekäme: Sintemahl die Tinctura solis in kein Metall gebracht wird ohne Vereinigung einiger seiner Theile: Denn/ obgleich bißweilen ein Metall nicht tingiret zu seyn scheinet/ so verschwindet doch im Schmeltzen die Tinctur, dieweil es durch die wahre Subtilmachung des Corporis inwendig nicht durchgedrungen und einige Theile eingenommen hatte/ damit es eine rechte Vermischung worden wäre. Der Mond wird von den Weisen die Mutter der Planeten genannt/ dieweil er die Influenz der obern Planeten gleich als den Saamen in sich versamlet: Also wird auch das Silber die Mutter der andern Metallen genannt/ dieweil es durch seine eigene Qualitäten alle andere Metallen virtualiter in sich hält/ indem zur Transmutation/ Veränderung und Herfürbringung das Silber/ gleichsam als das primum agens, entweder directe oder indirecte, nothwendig concurriren muß. Der Mond wird um so viel mehr ein Planet genennet/ als die andern/ weil dessen Decreta mehr/ als der andern attendiret werden. Das

Silber erzeiget ein gleiches / weil es / das Gold ausgenommen / vor andern Metallen den Vorzug hat. Die im Mond befindliche Flecken siehet man nicht eher / als nahe beym oder im Plenilunio, und wenn er von der Sonnen erleuchtet wird: Also kan auch das Gold das Silber niemahls in-und auswendig gäntzlich und dergestalt tingiren / daß es alle Theile desselben durchdringen / und nicht einige Maculas hinterlassen solte. Dahero wird das gantze Corpus des Silbers durch Pulver und Cementationes vorher disponiret / und hernach werden sie in dasselbe introduciret / welche Introduction keinesweges vollkömmlich geschehen kan / wenn es nicht in gleichmäßiger Proportion und zugleich / wie bey dem Corpore Solis & Lunæ im vollen Mond geschicht. Dieses mag also von der Sympathie der Planeten und Metallen vor dißmahl genug gesaget seyn.

Das sechste Capitel.

Von der Sympathia der sieben außerlesensten Steine mit denen Planeten.

Nachdem wir oben die Sympathie der Metallen und Steine dargethan haben / so wollen wir nun untersuchen / was die von Baleme benannten sieben außerlesensten Steine vor eine Sympathie mit den Planeten haben / dieweil die Causæ secundæ, wenn sie einiger Maassen zur Production der Mineralien oder Steine generaliter & absolute concurriren / nicht nur zu denen sieben außerlesenen das ihrige contribuiren müssen / indem die einmahl vereinigte und zusammen gesetzte Krafft in die untern Dinge allezeit operiren / und von keinem Accidente verhindert werden können. Wenn nun ein Planet einige Krafft hat / Steine zu zeugen und herfür zu bringen / warum erstrecket sich denn dieselbe nur auff einen / und nicht auff viele? Es kan ja eben derselbe Effect von einer gleichmäßigen Ursach produciret werden.

Wenn

Wenn Saturnus, wie die Araber sagen/ den Türkiß/ als seinen Edelgestein produciret/ warum kan er keine andern Steine generiren? Ist denn die Virtus generativa & productiva Saturni nur zum Türckiß determiniret? Hat nicht der Türckiß eben dieselbe in seiner eigenen Production/ so die andern Steine haben? Wir wollen demnach die Sympathie der sieben absonderlichen Steine anders woher/ und zwar aus der Physica herfür suchen. Dieweil die Steine/ wie man insgemein dafür hält/ Virtutes vegetandi haben/ so folget/ daß sie auch ein Leben haben/ und wie andere lebhaffte Dinge/ denen Accidentibus vitalibus, als gewissen Alter/ Schwachheiten und endlich dem Todte unterworffen seyn müssen.

Denn wenn sie ein vegetabilisch Leben haben/ so muß in denenselben auch dasjenige seyn/ was ein Vegetabile in sich hält/ nehmlich die Elementalischen Qualitäten/ als da sind das Calidum, siccum, humidum und frigidum: Welche Qualitäten um so viel mehr oder weniger in einem jeden derselben gefunden werden/ als mehr oder weniger sie der mit sothaner Qualität begabten Materie näher kommen/ so/ daß wenn

sie viel von der Erde haben / sie auch viel von dem Kalt- und Trucknen besitzen; wenn sie aber viel vom Schwefel haben / sie auch viel vom Heiß- und Truckenen / und also von einem jeden vermischten und derselben Qualitäten in sich halten müssen / wie bey einem Steine aus der Erfahrung zu ersehen ist.

Das siebende Capitel.

Von denen Qualitäten der Planeten.

Nun wollen wir in Abstracto besehen / wie die vier Elementalische Formen sich in denen Planeten befinden / und wenn sie Qualitäten genennet werden können / wie sie in denen Elementen Gestalten benahmet werden. Es ist offenbahr / daß in Saturno eine Kälte zufinden sey / in Jove Feuchtigkeit / in Marte eine hefftige Hitze / in Sole eine temperirte Wärme / in Venere eine Feuchtigkeit / in Mercurio Kälte / und in Luna Feuchtigkeit / welches in denen Planeten Qualitas genennet wird. Und zwar ist ein Planet deshalb mit einer solchen Qualität begabet / weil er in seiner Natur also con-

consideriret wird/ nehmlich Saturnus von Natur extreme kalt/ und der Würckung nach trucken/ Jupiter temperirt/ warm und feucht/ Mars auffs äusserste heiß und trucken/ Sol mäßig warm und trucken/ Venus mittelmäßig kalt und feucht/ Mercurius kalt und trucken/ und endlich Luna kalt und feucht. Man hält dafür/ daß sie einem Element nahe kommen/ nachdem sie desselben Form in ihrer eigenen Natur gleich sind: Es wird nehmlich Saturnus irdisch genant/ weil er mit der Qualität der Erden begabet ist; Jupiter lufftig/ weil er die Qualität der Lufft an sich hat; also auch von Marte, Sole und andern/ welche qualitates in denen Planeten keine formæ sind/ sondern deren Natur. Nun geben in denen Elementen die formæ, wie vorgedacht/ der Sache das Wesen/ und die Qualitäten zeigen die Essenz an. Hierauff wollen wir eines jeden Natur insonderheit betrachten/ ob er zur Herfürbringung starck oder schwach sey/ damit/ nachdem eines jeden Vermögen erkant/ wir die wahre Ursach der besondern Production besehen können: Und zwar soll von der Sonnen/ als dem vornehmsten Planeten/ der Anfang gemachet werden. Sol, als pater generativus, hat/ wie man siehet/ viel

Würckun-

Würckungen und Eigenschafften / nehmlich Virtutem renovativam, nutritivam, conservativam, perfectivam, discretivam, und andere mehr. Renovativam oder die Erneurungs-Krafft hat sie / wenn sie die Poros der Erden auffthut und die Wachsthums-Krafft wircken machet / und das äusserste der Erden mit allerhand Gewächsen bekleidet und zieret. Nutritivam oder die Ernährungs-Krafft / weil sie mit ihren Strahlen zu dem innersten Theil der Wurtzeln und Saamen hindurch dringet / mit ihrer eigenen Farbe die Feuchtigkeit der Erden dissolviret / und durch die Virtutem attractivam dasjenige / so der Wurtzel und dem Saamen gleich ist / aus derselben an sich ziehet / und es in das Nutriment derer Dinge / so aus der Erden wachsen / verwandelt. Conservativam, die Erhaltungs-Krafft / weil die wiedrigen Elementa in ihren eigenen Formen durch der Sonnen Influenz vereiniget werden. Perfectivam, die Vollbringungs-Krafft hat sie auch / indem sie das von der Natur angefangene Werck vollkömlich zu Ende bringet. Discretivam, die Unterscheidungs-Krafft / weil durch der Sonnen Licht alle Farben unterschieden werden / nehmlich von der weissen / die vermittelst der Lufft / so von derselben er-

leuchtet wird/ in ihrem Subjecto anzutreffen ist. Sie hat auch aus Bewegung der Strahlen die Krafft zuerwärmen / anzuzünden und zu schmeltzen. Sie ziehet aus dem Meer die Dünste durch starcke Impression der Hitze/ so die Strahlen verursachen/daher sie billig ein Vater der Generation genennet wird. Sie sitzet in der Mitten / und herrschet mit dem Licht/ der Grösse und Schönheit über die andern Planeten. Ihr ordentlicher Lauff disponiret die Actiones, und alle Creaturen / sie mögen oben oder unten wohnen / richten sich nach ihrem Motu, sie werden auch täglich / nächtlich / mittägig und so weiter von demselben genant.

Sie ist Autor der Zeiten/ des Tages und Jahres; ein Verwalter der Hitze/ Kälte und der übrigen Qualitäten: Wenn sie an eines Sterns Ort gelanget / so erreget sie dessen Krafft/ so er in der Lufft besitzet/ als bey Marte Hitze/ beym Saturno Kälte/ und so weiter; ja/ sie disponiret des Menschen Geist und Gemüthe: Dahero kommts / daß das Gemüth solche Bewegungen in sich befindet/ wie sie die Sonne alle Tage demselben verleihet. Macrobius nennet sie nicht unbillig der Planeten Harmonie, sintemahl sie dieselbe zu vollbringen in der Mitten stehet/ und da ein jeder Planet

net unterschiedliche Qualitäten particulariter & diversimode in sich hält/ ihnen keine Wiederwärtigkeit/ sondern eine sehr grosse Vereinigung und Affect, conferiret und ertheilet. Denn dasjenige/ so ein ander contrair zuseyn scheinet/ist vielmehr zu des andern Action sehr dienlich/ und nicht hinderlich. Die Qualitäten des Kalt- und Feuchten/wie auch des Heiß- und Truckenen scheinen einander entgegen zu seyn; gleichwohl aber sind sie in productione formarum einander behülflich und reichen/ ja/ sie vereinigen und vermischen sich endlich gar mit einander. Denn was würde die Truckenheit vor sich alleine ohne die Feuchtigkeit nutzen? Und was könte wohl die Kälte ohne die Hitze generiren! Darum müssen sie sich mit einander vereinigen/ damit aus ihnen der Actus generationis entstehen/ und also unter ihnen eine Vereinig- und Ubereinstimmung seyn möge. Also zeigen auch dieselben Qualitäten in ihrem eigentlichen Bestandwesen eben dasselbe vollkömmlich an/ nicht nur ratione accidentis, sondern auch ratione loci: Denn obgleich die zwey Elementa, Feuer und Krafft / nach ihrer Qualität/ in die Höhe steigen/ und das Untere vermeiden; Dargegen Erd und Wasser sich abwerts neigen / und das Obere fliehen solte / und dieseswegen ihrer unterschiedlichen

Formen/ weil die Hitze wegen ihrer Leichte in die Höhe steiget/ und die Kälte wegen ihrer Schwehre das Centrum suchet; So werden doch öffters in einem Corpore vermischte Qualitäten gefunden/ die sich auch mit einander vertragen/ wie in denen Corporibus mixtorum zuersehen/und weiter unten/wenn von derselben Sympathie gehandelt wird/ demonstriret werden soll.

Weil nun die Causæ secundæ in dem Element der Erden/ als in einem wohlgeordneten und auffs beste disponirten Termino ihre Kräffte und Qualitäten demonstriren/ so muß auch alles/ was von denenselben herrühren kan/ in solchem Termino, gleichsam in einem bequehmen Orthe verificiret und gesehen werden: Nicht/daß dieErde vor sich allein/ und absolut alle Würckungen der causarum secundarum herfür bringe und vermehre/sondern nur ex parte sui mit demjenigen/ so in ihr ist/ concurrire: Und zwar ist dieses ein vieles/ wie man siehet. Denn obgleich der Terminus nicht die Ursach ist/ so machet er doch Platz zur Ursach/und die also disponirten und wohl ordinirten Causæ geben die Würckungen.

In die Erde/ als auff ein standhafftes und disponirtes Centrum, nehmen alle Qualitates und Virtutes aus den himmlischen Cörpern

pern ihren Ausfluß: Und/damit ichs kurtz fasse/ die himmlischen Cörper geben das allgemeine Wesen/ die Erde aber das Esse specificum, eben wie Mann und Frau. Denn das gantze himmlische Corpus die Erde umgiebet/ so scheinets/ als verträte es Manns-Stelle; die Erde aber/ ob sie gleich still stehet/ empfänget/ da sie durch des Himmels stete Bewegung/ gleichsam von ihrem Mann agitiret wird/ desselben Kräffte/wie den Saamen/ und wird/ indem sie vom Feuer die Hitze/ von der Lufft und Wasser die übrigen Qualitäten an sich nimt/ gleichsam schwanger. Der empfangene Saamen ist der Thau und Regen/ so Krafft der Causarum secundarum, aus der Bewegung und Licht alle species, die da können herfür gebracht werden/ und alle in Mutter Leibe zusammen gesetzte Individua introduciret/und zu seiner Zeit die schönsten Früchte/ gleichsam als Kinder/ gebieret. Hieraus erhellet/ daß dieser unteren Dinge Production vom Himmel/ als vom Vater/ und von der Erden/ als der Mutter/ so die Kinder generiren/ in sich halten und conserviren/ herkomme. Nun empfinden die Eltern von den Kindern einen gleichmäßigen Effect und Gegen-Liebe/ sintemahl dasjenige/ so generiret ist/ denjenigen/ der es gezeuget hat/ als einen Wohlthäter

verehret / und der Zeugende das Gezeugete / als etwas / so die Wohlthat empfangen / hefftig liebet. Der Regen / Wind / Thau / Hagel / und alles dergleichen / eilen post generationem zur Mutter / damit sie derselben Wohlthaten erzeigen / und fallen / aus Antrieb der Liebe / mit grossen Ungestům auff dieselbe.

Die Steine / Metallen und Mineralien / welche von der Mutter / der Erden / ihren Uhrsprung haben / wenn sie ausserhalb derselben sind / haben das Ansehen / als liefen sie gantz geschwind / und ohne Auffenthalt nach der Mutter Schooß / und stůnden nicht stille / biß sie dieselbe erreichet und ůmfangen haben.

Was soll man sagen von denen Pflantzen / Kråutern und Båumen / welche ihre Mutter dermassen lieb haben / daß sie ohne ihren Untergang sich von derselben nicht abreissen und wegnehmen lassen. Ja / sie halten sich mit ihren Wurtzeln / gleichwie die Kinder mit denen Armen / an der Mutter Eingeweide / und zwar so feste / daß einige nicht ohne Thrånen dieselben fahren zu lassen scheinen. Gleichfalls låsset die Erde / als eine fromme Mutter / gegen ihre Kinder grosse Liebe verspůhren / indem sie dieselben

mit

mit der Lebens-Feuchtigkeit/ als wie mit Milch träncket und ernähret/ wenn sie zu bequehmer Zeit von der Lufft und dem Himmel den Thau fodert/ und dieselben/ nachdem sie von der alzugrossen Hitze gantz entkräfftet sind/ befeuchtet und erquicket/ ja sich selbsten aufreisset/ damit sie das Futter und den Lebens-Geist/ womit sie ernähret und erhalten werden/ mit allem Fleiß an sich ziehen und ihnen reichen möge. Zu dem/ so helffen auch die corpora coelestia sehr viel zur generation, wenn sie ihre Elementische Qualitäten in die Erde/ als in einen überaus fruchtbaren Orth/ ausfliessen lassen/ und bald Metallen/ bald Steine/ bald Pflantzen/ nach ihrer Wirckung und Qualität generiren und herfürbringen.

Das achte Capitel.

Von der sonderbahren Sympathia der Steine mit den Planeten.

Saturnus, der erste unter allen Planeten/ ist von Natur kalt und trucken/ und giebt durch seinen Einfluß gleich-

mässige Qualitäten: Und weil aus der Kälte und Truckenheit keine Generation geschicht/ so wird/ wie aus obigen erhellet/ auch einige Wärme in der Feuchtigkeit hierzu erfodert; Jedoch behalten des Planeten Eigenschafften in den Dingen/ so sie beherrschen/ vor andern den Vorzug/ wie aus dem Steine/ so dem Planeten zugeeignet wird/ und ihrer beyden Sympathia, herfürleuchtet.

Der Türkiß ist ein Saturninischer Stein/ und kan gar leichtlich erkannt werden/ auf was Arth er dem Saturno zugeeignet sey/ wenn wir erstlich dessen Natur und Qualität examiniret haben. Der Türkis wird mit unter die undurchsichtigen Steine gerechnet/ weil er viel irdisch Wesen bey sich hat; Die Erde ist kalt und feucht/ und dem Saturno sehr gleich/ sintemahl die Saturnini irdisch und melancholisch genennet werden. Der Türkiß ist aus der Vermischung und Farbe dem Saturno gleich/ es ist aber diese Farbe blau mit weiß meliret/ so/ daß sie fast der Asch-Farbe nahe kommet/ welches denn des Saturni coleur ist. Ja/ es wird der Türkiß für gantz vollkommen gehalten/ wenn er fast aussiehet wie die Feil-Spähne vom Bley/ und dieselbe

selbe beständig behält. Ein Türkiß ist auch/ gleichwie der Melancholische Planet Saturnus, von gantz kalter Qualität: Denn derselbe/ er mag gleich seyn in was für einem warmen Subjecto er wolle/ nimmermehr eine innerliche Wärme annehmen/ sondern/ wie es bey denen/ die ihn tragen/ die Experienz bezeuget/ vielmehr zerbrechen wird. Denn wenn derjenige/ so einen Türkiß träget/ von der Höhe fället/ so zerbricht dieser Stein/ nicht von dem Stoß oder Schlag/ sondern von der Bewegung/ ob sie schon gantz gering seyn solte. Wenn dessen Träger fällt/ so werden die Spiritus ex accidenti alteriret/ welche Alteration aus Furcht/ von der Aufwallung des Geblüthes entstehet/ und in den Gliedern eine sehr grosse Hitze verursachet; Diese in den Gliedmassen restringirte Hitze suchet/ weil sie nicht beysammen bleiben kan/ durch die poros und Schweiß-Löcher herfür zu kommen/ bricht durch und dringet heraus/ da sie denn alles/ was sie antrifft/ inficiret und turbiret/ ja/ wenn ihr das humidum nicht resistirete/ gar tödten würde. Da nun der Türkis/ der in summo gradu kalt ist/ von der hefftigsten Hitze berühret wird/ so kan er nicht wiederstehen/ sondern zerbricht/ weil

er sothaue Hitze nicht vertragen kan. Dieses ist die Ursache solcher Zerbrechung / es mögen gleich andere sagen / sie komme her ex occulta virtute, oder was sie sonsten wollen. Wenn nun auch in andern Steinen sich diese Zerbrechung befünde / so könte man das / was ietzo gedacht / ins verneinen ziehen; weil sie aber bey keinem andern Steine / als dem Türkis / zu sehen ist / so muß man die Ursach ab effectu judiciren. Solte aber der Effect vom Planeten herkommen / wie andere dafür halten / so erschiene unter denenselben keine Sympathia, sondern eine Antipathia, die sich der Malignität des Planeten wiedersetzte / welcher / wenn er in solcher Situation oder Opposition stünde / daß er einen Fall von der Höhe drohete / einiger massen dafür angesehen werden könte / daß dieser Fall von der Boßartigkeit Saturni, oder vielmehr von demjenigen / der den Stein trägt / herkäme; da doch in Wahrheit / natürlich davon zu reden / diese Zerbrechung von nichts anders / als ab ebullitione Spirituum in sanguine existentium herrühret.

Der Carneol ist ein Stein / so dem Jovi zugeeignet wird. Nun ist Jupiter nach seiner Natur temperiret warm und feucht /

feucht/ hat lufftige Qualitäten/ und wenn er einige Form mitzutheilen vermag/ so kan es nicht anders/ als nach dessen Qualitäten/ geschehen: Gleichfalls wird der Carneol oder Sardius seiner Natur nach/ als ein Mittel-Stein zwischen denen durchscheinenden und undurchsichtigen gehalten. Jupiter bringet Ehre und Würde zuwegen: also auch dieser Stein/ welcher seines Trägers Gemüth erfreuet und erhöhet. Jupiter giebt auch gute Sitten und ein ruhig Gemüthe. Wenn schwangere Weiber diesen Edelgestein mit gereinigtem Zinn um den Nabel binden/ so hält er die Geburth biß zu rechter Zeit auf/ und entbindet sie glücklich. Wenn einer/ der sich schlaffen leget/ diesen Stein in den Mund nimmet/ und an dasjenige/ so er zu wissen/ oder zu sehen verlanget/ stets gedencket/ und also darüber einschläffet/ so wird er ohne Illusion dasjenige/ daran er vor dem Schlaff gedacht/ durch die Einbildungs-Krafft sehen/ wenn er nur den vorhergehenden Abend nüchtern geblieben. Jupiter hat seine Behausung im Schützen und Fischen/ welche die Hüfften und Beine des Menschen beherrschen: Der Carneol heilet die an solchen Gliedern befindliche Gebrechen: Denn dessen Pulver drey

oder

oder vier Stunden lang in Lorbeer-Wasser eingeweichet/ und auf die Feuchtigkeit oder Geschwulst geleget/ hilfft augenscheinlich; nur daß bey hitzigen Zufällen ein dünnes Blech von Zinn geschlagen und dabey aufgeleget werde.

Auf den Jupiter folget Mars, welchem der Smaragd attribuiret wird. Der Planet Mars ist nach seinen natürlichen Qualitäten heiß und trucken/ ja gar feurig: Er besitzet im Zodiaco den Widder und Scorpion/ welche Zeichen von eben solcher Natur und Qualitäten sind. Der Smaragd ist ein vortrefflicher Edelgestein/ und von herrlicher Tugend: Wenn man ihn an das Feuer hält/ so wird er gestärcket und in seiner Tugend vermehret/ indem er beym Licht oder Feuer nicht nur seine eigene Farbe behält/ sondern auch dieselbe viel heller/ angenehmer und schöner zeiget. Mars, als ein Krieger/ ist ein Bedeuter der Huth und Wachsamkeit: Der Smaragd hat auch diese Eigenschafft/ sintemahl er seinen Träger/ und dessen Spiritus also stärcket/ daß er lange wachen und bey der Arbeit munter bleiben kan. Mars beherrschet unter den Metallen das Eisen und Stahl: Wenn der Smaragd in Gold eingefasset ist/ so wird dessen

dessen Farbe verringert; ist er aber in Stahl eingefasset / so behält er nicht allein seine Farbe / sondern vermehret sie auch. Aus dem Eisen machet man ein Pulver / so von den Empyricis Crocus Martis genennet wird / welches in der Medicin wider die rothe Ruhr nützlich gebrauchet / wie auch wider die Hertzens-Bangigkeit und das Hertz-Klopffen von denen Paracelsisten in gehöriger dosi denen Patienten eingegeben wird. Der pulverisirte Smaragd praestiret eben dieses viel leichter und bequehmer in ietzt besagten Zufällen / wie man zum öfftern erfahren hat.

Wir gehen weiter fort zur Sympathie der Sonnen mit dem Saphir. Die Sonne ist der allerhelleste unter den Planeten / heiß und trucken / von temperirter Natur / nicht alzuweit von der Erden / welcher sie auch dergleichen Qualitäten mittheilet / dieselbe durch ihre Krafft und Wärme stärcket und zieret / so / daß sie / was die Generation und Hervorbringung betrifft / gleichsam als eine fruchtbare Mutter ist / indem sie durch ihren Einfluß dieselbe nicht allein fruchtbar machet / sondern auch / indem sie die humores von derselben an sich ziehet / dieselbe reiniget / und mit ihrem Umlauff

lauff die warme Feuchtigkeit / und die feuchte Wärme dermassen disponiret / daß ohne der Sonnen Wirckung bey einer ieden generation Mangel seyn würde: Denn / wie die Philosophi sagen / die Sonne und der Mensch einen Menschen generiren / nehmlich durch die warme und feuchte Natur. Es vollendet auch die Sonne ihren Lauff durch den Zodiacum in einem Jahre / sie theilet die vier Jahr-Zeiten nach denen vier signis cardinalibus, Widder / Wage / Krebs und Stein-Bock / und bringet also auf der Erden neue Veränderungen und Abwechselungen zuwegen. Die Himmlischen Dinge werden vermittelst der Lufft mit den irdischen verbunden / und genau vertheilet / so / daß der Himmel gleichsam die Seele / die Lufft den Geist / und die Erde den Leib repraesentiret. Mit diesen Qualitäten stimmet auch der Saphyr / so der schönste unter den Edelgesteinen / überein / er hat eine lufftige Farbe / die er von der Sonnen empfangen: Denn / weil er ein Lapis solaris, so ist er auch mit der Sonnen-Farbe / als seiner eigenen Coleur, begabt. Dieser Stein liebet die Keuschheit / weil er reine Lufft bey sich hat; dagegen fliehet er diejenigen / so beflecket sind: Also wird auch die

Sonne

Sonne von denen geheimen Theologis vor das keuscheste und unbefleckte Wesen gehalten. Im Saphyr siehet man keine Röthe / wie im Amethist / welcher zwar auch eine Lufft-Farbe heget / so aber doch mit einer Röthe vermischet ist. Sonsten sind einige Saphyre weiß / einige Himmel-blau: Diese werden für Männlein / jene aber für Weiblein gehalten. Beyderley können gar leichtlich in einen Diamant verwandelt werden / wenn man sie mit gantz subtilen Eisen umgiebt / in geschmeltztes und gantz glüendes Gold drey Stunden lang einstösset / daß das Gold darüber gehet / und hernach wieder heraus nimmet / so wird man gleich sehen / daß sie die Farbe verlohren / und die Härte eines Demanten überkommen haben / so / daß sie vor die herrlichsten und hellesten angesehen werden. Die Sonne beherrschet in dem Menschlichen Leibe das Hertz / weshalben auch die solarischen Dinge zur Gesundheit des Hertzens sehr dienlich sind. Das Gold erfreuet das Hertz / desgleichen auch der Saphyr. Wenn man vier Gran von dem Saltze dieses Steines drey Tage nach einander einnimmet / so vertreibet es alles Zittern und Klopffen des Hertzens / es stärcket / erquicket und nähret dasselbige. Man

kan

kan aber das Saltz vom Saphyr auf diese Weise bekommen: Vermische den Saphyr mit zweymahl so viel gemeinem Schwefel/ mach es beym Feuer zu Kalck/ wasche den Kalck mit Regen-Wasser so lange/ biß die schwefelichten Particulgen vergehen und nicht mehr gesehen werden: den abgetrucknetenen Kalck begieß mit Wein-Essenz, laß es peitzen/ distillir ihn/ und was sich am Boden setzen wird/ calcinire wieder auf vorige Manier/ und wiederhole das Werck so offt/ biß alles in Wasser distilliret ist/ woraus das Saltz generiret wird. Wirst du es mit der Feuchtigkeit abkochen/ so kanst du vom Saltz auch das Oehl bekommen. Wilt du eine wahre Hertz-Stärckung erlangen/ so/ daß man hinführo nicht mehr von dieser passion molestiret werde/ so lösch ein glüend Gold drey oder viermahl in Terpentin-Essig ab/ ie mehr/ ie besser: Dissolvir das Saphyr-Pulver in Essig/ thue es zu Cordial-Wassern/ und dergleichen Syrupen/ gebrauch es einen Monath lang/ so wird eine so vollkommene Hertzens-Stärck- und Erfrischung darauf erfolgen/ daß man sein Lebenlang keinen solchen Zufall mehr empfinden wird.

Wir schreiten zu einer andern Sympathie, nehmlich Veneris mit dem Amethisten. Der Planet Venus ist temperirter / feucht und kalter Natur / und bemercket auch dergleichen Qualitäten in den Inferioribus. Er gehet fast zugleich mit der Sonnen fort / und entfernet sich nicht weit von derselben / so / daß er niemahls derselben entgegen stehet. Unter den Edelgesteinen hat Venus den Amethist / deren beyden Sympathie nun zu untersuchen ist. Dieser Stein ist wegen seiner sehr angenehmen und lieblichen Farbe bey allen beliebt; Es müssen aber / wenn man den Effect sehen wil / die Indianischen erwehlet werden. Und zwar so ist er von Natur deshalb mässig kalt / damit er desto mehr von der Feuchtigkeit participiren könne. Denn wenn er beym Nabel angebunden wird / so verhindert er die Truckenheit / und wiederstrebet sehr den Auffdünstungen des Weins. Wenn er am Mittel-Finger / nahe am Aestgen der Hertz-Ader getragen wird / soll er Huld und Gnade zuwege bringen / wie solches wohl natürlicher Weise zugehen / auch von der Farbe und Belustigung herkommen kan. Wenn er auf die Art / wie der Saphir / in einen Demant verwandelt wird / so wird er herrlich- und vortrefflicher / indem man ihn

nicht in glüendem Golde / sondern in geschmoltzenem Ertz zwo Stunden lang in starcker Hitze hält; Es muß aber ein Indianischer Amethist seyn / weil die andern wegen ihrer Zerbrechligkeit dem Feuer nicht wiederstehen können. Sonsten soll der Tranck vom Amethisten mit dem besten Wein den Saamen vermehren / wenn er getruncken wird / daß er also die Venus imitiret / oder vielmehr dadurch anzeiget. Venus hat unter den Metallen das Kupffer; Nun heilet das Kupffer die Wunden / ja es werden diejenigen Wunden / so vom Kupffer herrühren / viel leichter und eher geheilet / als die / so mit Eisen zugefüget werden. Das Pulver vom Amethist heilet auch die Wunden / und stillet das Blut. Die Blätter von Messing / welches ein vermischtes Ertz ist / wenn sie unter dem Amethist geleget werden / so machen sie ihn beliebt / und vermehren dessen Glantz. Wenn ein Amethist calciniret / pulverisiret / in gehöriger Quantität mit Ertz vermischet und geschmeltzet wird / so wird ein anderer vielfärbiger schöner Stein daraus / der wie Tauben-Federn gläntzet; Man muß aber zu dieser Mixtur etwas vom schlechten Campffer thun.

Damit ich aber ex Arithmeticis etwas demonstrire / und daher eine Sympathie erwehle / so will ich nur dieß wenige anführen. Venus entfernet sich nicht weiter von der Sonnen als 48. Grad / solche Zahl zeiget durch ein fatales Gesetz dem Amethisten eine Symphatie: Man nehme Theile / sie mögen groß oder klein seyn / von dem Pulver des Amethisten / und eben so viel Theile des feinesten Goldes / setze es ins Feuer / und lasse es 48 Stunden mit Sale Alcali fliessen / so wird man daraus einen noblen, güldenen / durchsichtigen und recht wunderbaren Stein bekommen / welcher zwar zerbrechlich ist / und sich reiben lässet / davon man aber Halsbänder / Zierathen und Bilder machen kan. Ob nun dieses von der Zahl / oder von einer verborgenen Krafft herkomme / darüber wollen wir jetzo nicht disputiren: Ich halte dafür / solches geschehe aus der Sympathia mit den Planeten / welche aus der Elongation der Sonnen in diesem Stein erhellet.

Hierauff lasset uns zum Mercurialischen Magnet schreiten / und sehen / worinnen dieser Stein dem Mercurio gewidmet sey / und ob die Sympathie von den Qualitäten / oder ab Effectu herkomme. Obgleich die-

ser Stein von einigen vielmehr unter die Zahl der Metallen / als der Steine gerechnet wird / so ist doch ihre Meinung falsch: Denn wenn er ein Metall wåre / so ließ er sich beym Feuer / wie die andern Metallen / schmeltzen / da doch die Experienz ein anders lehret.

Der Planet Mercurius ist von Natur kalt und trucken / und theilet solche Qualitåten denen andern mit: Und gleichwie er obgedachter massen in den Metallen mit dem Quecksilber eine Sympathie hat / also hat er auch in den Steinen mit dem Magnet seine Gleichheit. Der Magnet / ob er schon kein Metall ist / so hålt er doch einige Stücklein Eisen in sich / wiewohl solches nicht von allen / sondern nur von etlichen / gesaget werden kan. Es giebt die Erfahrung / daß in denen Metallischen Mineren öffters Magnet gefunden wird / absonderlich in den Eisen-Mineralien. Die Metallen haben ihren Ursprung vom Argento vivo, das Argentum vivum hat mit dem Mercurio eine Sympathie, und der Magnet wird an den Orthen / wo Quecksilber ist / gefunden / weshalben unter dem Metall / Stein und Planeten nothwendig eine Sympathie seyn muß. Wenn ein Magnet recht gut und vollkommen ist /

so verlieret er nichts von seiner Krafft / wenn er gleich andern seine Würckung mittheilet / und wird die Communication eine Imbibitio oder Eintränckung genennet / welche durch schlechtes Anrühren operiret / und durch gleichmäßige Berührung in viel andere fort gehet / wie aus vielen durch das Magnetische Berühren an einander hangenden Ringen erhellet: da der erste Ring die Krafft vom Magnet selbsten empfangen / solche hernach einem andern / und dieser wieder einem andern / und so weiter communiciret. Wenn nun der erste durch das Anrühren von der Magnetischen Krafft nicht wäre begabet worden / so würde er von dem Orth / da er anhänget / und andern benachbarten Orthen / wohin die Magnetische Krafft sich erstrecket / abfallen. Eben so ists auch mit dem Mercurio beschaffen / denn ob er schon durch das Berühren den andern Planeten seine Qualitäten nicht eindrücket / so bringet er doch durch die Conjunction seine Qualitäten zum Stande und machet zum Werck geschickt. Der Mercurius zeiget den Polum, jedoch nicht so gar genau / daß er überall in die Welt auff einem punct stehe: bißweilen weichet er gegen Orient 7. biß 8. Grad ab / bißweilen mehr oder weniger. Die

Erforscher/ von was vor einer Krafft und Würckung diese Declination entstehe/ ob sie von der Erden/ oder von einer gewissen Gegend auff der Erden herkomme/ haben endlich gemuthmaßet/ es hätte diese Abweichung von dem ohngefehr 20. Grad vom Polo Arctico liegenden Magnet-Berge ihren Ursprung: und hätten sie vielleicht die wahre Demonstration getroffen/ wenn nicht ein Ispalenser durch eine neue Observation erfunden/daß sich diese Declination des Magnets von nichts anders/ als von der Bewegung der Sonnen/ juxta positiones & gradus, begäbe. Denn er meldet/ als er nahe beym Æquatore weg geschiffet/ da die Sonne noch hoch gestanden/ so habe er noch keine Veränderung des Magnets verspühret; Als aber die Sonne abgewichen/ und das hæmispherium verlassen/ so habe er die Veränderung gesehen/ so/ daß/ als die Sonne im Æquatore über 10. Grad gewesen/ er schon eine merckliche Declination des Magnets/ oder der Magnet-Nadel/ befunden/ woraus er geschlossen/ es müsse die Veränderung oder Alteration im Magnet a motu solari herkommen/ und durch der Sonnen Bewegung uns bekandt werden/ welches andere weiter untersuchen und erfahren mögen.

Sonsten

Sonsten scheinets auch / als käme diese Alteration her von der Sonnen Krafft / so sie durch die Begleitung des Mercurii bekommt. Man sagt / der Magnet werde alt / und verliere also seine Kräffte / er bekäme sie aber durch hefftige Hitze des Feuers wieder. Das erste von dem Alter und Schwachheit der Wirckung geb ich zu; das andere aber wird zwar nicht absolut negiret / iedoch auch nicht schlechter dings concediret. Denn wenn man den Magnet ans Feuer brächte / daß er erhitzte / so würde ihm die übermäßige Hitze alle seine Kräffte und Wesen benehmen / daß er nichts mehr nützete; Vielmehr muß es durch eine temperirte Wärme geschehen; wie denn die Erfahrung lehret / daß / wenn man einen Magnet ein wenig und mäßig warm machet / und in warm Wasser / darinnen zum öfftern glüender Stahl oder Eisen geleschet worden / leget / und darinnen so lange / biß es fast kalt worden / liegen lässet / darnach heraus nimt / denselben so naß in ein Gefäß / welches mit Quecksilber angefüllet ist / leget / so / daß der gantze Magnet vom Quecksilber bedecket wird / so bekommt er nicht allein die verlohrne Kräffte wieder / sondern er wird auch viel stärcker und kräfftiger.

Nun wollen wir die letzte Sympathie des Monds mit dem Cryſtall unterſuchen / und wenn dieß geſchehen / zur dreyfachen Harmonie ſchreiten. Der Mond iſt der letzte unter den Planeten / von kalt- und feuchter Natur / hat ſeinen Platz am nächſten über der Erden / und vollführet ſeinen Lauff in 28. Tagen. Deſſen Krafft erſcheinet in Bewegung der Waſſer / ſintemahl aus deſſen Strahlen die Ebbe und Fluth entſtehet / und ſonſten viel Wirckungen in Mundo ſublunari davon angemercket werden. Der Cryſtall wird dem Mond zugeeignet / wegen ſeiner wäſſerichten und andern mit dem Mond übereinkommenden Qualitäten. Aus dieſem Stein werden Inſtrumenta verfertiget / welche / wann man ſie des Nachts gegen des Monden Licht ſtellet / Dinge in die Ferne vorſtellen / daß man alſo Buchſtaben darinnen leſen / und alles gar deutlich unterſcheiden / ja gar mit guten Freunden / die ſich in weit entlegenen Oerthern auffhalten / auff ſolche weiſe correſpondiren kan / welches vermittelſt der Form des Inſtruments geſchicht und verrichtet wird: weßhalben die Form mit allem Fleiß aptiret und accommodiret werden muß / indem es nicht per reflexionem & repercuſſionem radiorum ſolis demon-

monstriret wird: Durch die Optic kan man es mit einem jedweden nicht von Crystall/ sondern nur von Glaß gemachtem Spiegel am Tage zu wegen bringen/ wenn man nur der durchsichtigen Materie rechte Proportion zu treffen weiß. Aber die Nacht-Instrumenta zum Monden-Licht müssen auff eine andere Arth gehobelt und zubereitet werden. Es wird hierzu nicht nur ein wahres Berg-Crystall erfodert/ sondern auch/ daß es in solcher proportion accommodiret werde/ daß die per reflexionem einfallende Strahlen nicht zerstreuet/ sondern der maßen vereiniget und auff einen Punct gesamlet werden/ daß sie eine andere kleinere percussion/ (und von der eine reflexion) in denen Angulis des Crystallen-Instruments aufs kräfftigste machen/und mit einander zugleich ad angulum medium concurriren und sich treffen. Die Form des Crystalls soll sich mehr in cona, als convexa endigen/ in welcher/ wenn man nur etliche proportiones metricas in acht nimmt/ anguli concavi enthalten seyn sollen. Das gantze Kunst-Stück und Geheimniß bestehet in der Form des Instruments/ welches aus keiner andern Materie/ als von Crystall gemachet werden kan/weil man die gläserne Materie nicht zur vollkommenen Form des Instru-

ments bringen kan: zudem so muß es durch sonderbahre und nöthige Hand-Griffe/mit allem Fleiß/ künstlich zubereitet und poliret werden.

Wenn der Mond von der Sonnen erleucht wird / so erscheinet er bald gantz helle / bald dunckel / bald voll / bald halb voll / nachdem er in Conjunctione, Oppositione, Sextili oder Quadrato Solis ist. Hieraus erhellet auch die Sympathie des Crystalls: der Crystall hat nicht allezeit einerley Klarheit und Durchsichtigkeit / denn wegen allzu vieler Dickheit der Erden ist er bisweilen dunckel; wenn er aber mit der recht vollkommenen wässerichen Feuchtigkeit begabet ist / so erscheinet er gantz helle. Der Mond empfähet die Einflüsse der obern Cörper / und theilet sie denen Inferioribus mit. Der Crystall ist disponiret und bequehm / in Ansehung seiner Materie alle Formen der Edelgesteine in sich zu nehmen / und durch seine Materie sich andern zu communiciren / indem dieselbe fast universal ist zur disposition der andern. Woraus denn die genaue Sympathie des Monds und Crystalls sattsam erhellet. Und mag also von der Ubereinstimmung der untern Dinge mit den sieben Planeten genug gesaget seyn. Nun ist noch übrig / daß wir die

drey-

dreyfache Harmonie zusammen nehmen/ und dero Gleichförmigkeit daraus erlernen: zu dem Ende wir die untersten Dinge mit den obersten vereinigen/ und/ was hierin die physicalischen Betrachtungen vermögen/ berühren wollen.

Das neundte Capitel.

Ob man durch die dreyfache Harmoniam übernatürliche Wirckungen zeigen könne?

Wenn die Planeten/ Metallen und Edelgesteinen durch die Sympathie zusammen gebracht und mit einander vereiniget werden/ so vermögen sie viel/ und thun großen Effect. Die Araber wollen damit magische Operationes verrichten/ und machen/ nach dieser dreyfachen Sympathie, Ringe/ Bilder und Sigilla, welche/ wenn sie unter gewissen Observationibus fabriciret sind/ große Krafft und Würckung haben sollen: Denn damit wollen sie die uneinigen Gemüther versöhnen/ Kranckheiten

ten vertreiben / die Feinde überwinden / uud viel Wunder-Dinge verrichten / oder vielmehr abergläubische Vanitäten begehen / nachdem der Planet / das Metall und Stein / aus denen beywohnenden Qualitäten und Eigenschafften disponiret wären: als / Saturnus Güther zu erlangen / Jupiter Ehr und Würde / Mars zum Krieg und wieder die Feinde / Sol grosser Herren Gunst und Gnade / Venus zu dem / was man verlanget / Mercurius zur Gelehr- und Beredsamkeit / und Luna zu glücklichen Reisen / und dergleichen. Dieses will ich physice kürtzlich wiederlegen; dabey aber die fälschlich angeführte Exempla von Eleazaro, Eudemo und Mose mit Stillschweigen übergehen.

Oben haben wir die Verwandschafft der Steine und Metallen aus ihren untereinander habenden Principiis dargethan / und zugleich ihre absonderliche Sympathie, so ein jedes mit seinen sonderbaren Planeten hat / erklähret. Daß sie aber übernatürliche Würckungen herfürbringen und thun solten / solches wird weder von den Steinen / noch von den Metallen gestattet. Die Astra haben ihren Influxum in die Inferiora nur durch die Bewegung und durch das Licht. Es wird aber die Observation ihrer Bewegung bey der Prae-

Praeparation und Verfertigung der Metallen / item bey Grabung der Steine / und weñ die Characteres darauff gestochen werden / nichts helffen: Und wenn es gleich hülffe / so würde man das wahre moment ihres Standes / wegen ihres überaus geschwinden Lauffs / nicht treffen können. Wenn auch dieser Gebrauch natürlich wäre / so würde er sich täglich hervor thun / welches doch nicht geschicht. Zudem / so erstrecket sich die Krafft eines würckenden Dinges / ob sie schon eine Extension aus sich hat / doch nicht weiter / als in eben dergleichen Materie: zu geschweigen / daß die Causae secundae zwar einen Influxum haben / derselbe aber keine Nothwendigkeit verursachet. Ist also nur ein teufflisches Gedicht und Erfindung / wenn man durch falsche und lügenhaffte Dinge / nehmlich durch Sigilla, Ringe und unbekante Characteres die Warheit zu erlangen trachtet; da man doch vielmehr hiedurch von der Wahrheit abweichet / und des Menschen freyen Willen zu unterdrücken suchet. Daß von den Steinen und Mineralien einige natürliche Würckungen herkommen / solches negiren wir nicht schlechter dinges / sondern nur / daß solche Effectus, so dem Gesetz der Natur wiederstreben / daraus entstehen solten / halten wir allerdings vor absurd. Obgleich in

dem

dem Magnet die Anziehung des Eisens klar zu sehen ist / so muß doch dieser natürliche Effect ein Werck der Natur genennet werden / sintemahl die Natur aus den steten Würckungen / sowohl im attracto, als auch im attrahente sich ereignet / und also die Attractio vor sich allein das Wunder nicht verursachet. Der Jaspis stillet das Blut / welches ebenfalls ein Werck der Natur ist / so von der im Jaspide befindlichen Qualität entstehet / nemlich von der Kälte. Zu dem / so hat die Natur die Krafft und Würckung dieses Steins durch die auff denselben abgebildete Blutstropffen angezeiget. So ist auch das Blutstillen nicht wieder die Ordnung der Natur / weil von einer jedweden Kälte eine solche Würckung verursachet wird. Ein Opal ist von der Natur deshalb mit vielen Farben gezieret / damit man sehen könne / daß in demselben so viel Tugenden und Eigenschafften enthalten / als in denenjenigen Steinen / so dergleichen Farben haben / zu finden seyn. Jedoch ist dieselbe Krafft und Würckung des Opals nicht wieder die natürliche Ordnung / und kan wohl solches / daß er nehmlich denjenigen / so ihn träget / frölich machet / das Hertz stärcket und dergleichen / von dessen Lebhafftigkeit / der Farben Annehmligkeit und der Strahlen Uberfluß entstehen.

Sintemahl durch der AugenGänge die Spiritus heraus kommen und wieder eingenommen werden/auch ins Gehirn/ von dañen zum Hertzen/ und andern geistlichen Theilen des Leibes gleichsam fliegen/ und daselbst dasjenige/ so sie zuvor durch die sichtbare Operation gewircket/ mit der Confirmation einer frembden Krafft participiren: Daher dieser Stein so wohl bey demjenigen/ der ihn trägt/ als bey denen/ so ihn ansehen/ auf gleiche Weise seinen naturlichen Effect erweisen kan. Sich aber unsichtbar und veste zu machen/ Schätze zu finden/ und dergleichen/ contradiciren dem Wercke der Natur/ weil darzu die Natur nichts thut: weshalben auch diese Dinge täglich falsch und betrüglich erfunden werden. Die in diesem Tractat beschriebene Sympathia der Metallen/ Steine und Planeten extendiret sich nur auf die res physicas, mit nichten aber auf die metaphysicas. Was vermögen doch wohl die Metallen aus sich selbst? Was können die Steine vor sich thun? und wil ich darthun/ daß die in dieselben gegrabenen Characteres keinen Nutzen/ auch keine Bedeutung haben. Auf was Art die Planeten ihren Einfluß haben/ ist oben gemeldet: Nun kommen die Metallen per Sympathiam mit denenselben überein/ und werden mehrgedachte sieben

aus=

auserlesene Edelgesteine ein ieder seinem Planeten zugeeignet. Es haben zwar auch noch andere Steine mit denen Planeten eine Gleichheit; jedoch kan man keinem von denenselben nach ihrer Eigenschafft und Wesen / durch die Sympathie so viel zuschreiben / als denen sieben auserlesenen / deren Qualitäten und Eigenschafften wir bereits betrachtet haben. Und demnach eusert sich in einem Steine / der mit einem Metall vereiniget wird / in physicis eine grössere Krafft / als wenn er vor sich allein ist. Zwar kan die Krafft eines Metalls und Steines durch ihre Qualitäten etwas gutes praestiren; Es ist aber die vereinigte Wirckung desto stärcker / und wenn der Influxus Planetarum per qualitates auch darzukomt / so wird in physicis eine Vermehrung hierdurch verursachet. Der Saphyr ist ein solarischer Stein/und wenn er mit dem Golde vereiniget wird / so thut er durch die Vermischung der Qualitäten in der Medicin seine natürliche Wirckung / so / wie wir dero Sympathie betrachtet haben. Und also auch von andern Steinen und Metallen/ die gewissen Planeten attribuiret werden / von welchen nur die Virtus qualitativa, so sie vom Principio ihrer Herfürbringung empfangen / desto kräfftiger in dero Wirckungen erscheinen wird. Woraus

denn

denn wider die Araber erhellet / daß aus derselben dreyfachen Connexion nichts weiter / als natürliche Wirckungen / erkant werden können. Und weil es die Erfahrung bezeuget / daß in etlichen Steinen einige Virtutes gefunden werden / so ist nicht zu leugnen / daß sie nicht solten Kräffte bey sich haben / sintemahl wir bereits dargethan / daß sie diese Wirckung und Wesen von denen Elementen / oder von derselben Form / empfangen. Lassen sich aber in denenselben übernatürliche Wirckungen verspühren / so kommen sie nicht schlechter dings aus denen Steinen: Denn sie der algütige GOtt in denenselben / als Werckzeugen / durch den Dienst der Heil. Engel wircket / wie in dem Demant des Hohen Priesters / aus Veränderung der Farben / dem Jüdischen Volck erschien. Bißweilen geschichts auch permissive, durch des Satans Engel. Man wird aber in denen Steinen verborgene Ursachen finden / wenn man in etlichen einigen Unterschied betrachtet: Denn in einigen von eben derselben Qualität eine differentia virtutis erhellet / indem der eine mit solcher Krafft begabet ist / die ein anderer von gleicher Art gantz und gar nicht besitzet: daß also einer von diesen eine herfürbringende und verborgene Kraft haben muß. Auf gleiche Weise negiren wir so

wohl die activas, als passivas vires magicas in denen Metallen: weil sie von den Planeten die Einflüsse und Kräffte weder empfangen / noch andern mittheilen können. Besitzen sie aber einige Krafft und Wirckung / so geben sie solche in der Medicin: Indem einige Dinge / so man daraus præpariret und gebrauchet / vor gut gehalten werden / allerhand Kranckheiten zu vertreiben. Jedoch rathe ich nicht / daß man zu solcher Extremität / in Gebrauchung eines so violenten Medicaments leichtlich greiffen soll: weil sich offtmahls begiebet / daß man an statt der Gesundheit und Genesung stete Schmertzen und Kranckheiten dadurch zu wege bringet / ja gar das Leben verkürtzet. Zu Paracelsi Zeiten war des Menschen Complexion noch vigoureuser, der Feuchtigkeiten violenz hatte noch nicht überhand genommen / so lebet auch dieser gelehrte Mann nicht mehr. Ob gleich noch täglich viel Paracelsisten sich auffwerffen / und die Metalla eben so præpariren wollen / so können sie doch nicht alle die Oehle / Saltze und Essenzen so leicht extrahiren. Paracelsus, der ein Miraculum naturæ gewesen / hat gelebet; was aber die neuesten thun werden / solches zeiget aus ihren Medicamenten die stete Erfahrung. Zwar können die sieben Metalla, die

mit

mit denen sieben Planeten überein kommen/ auff die sieben vornehmsten Glieder des Menschen gerichtet/ und die Medicin bereitet werden/ zum Magischen Gebrauch aber keines weges. Auff was Arth können doch die aus solchem Metall gemachte Ringe/ Sigilla, Bilder und dergleichen die Influenz und Virtutes von denen Planeten empfangen/ da sie nicht in fieri bestehen? Die Causæ secundæ haben ihren Einfluß durch die Qualitäten/ so der gleichmäßig disponirten Materie eingepflantzet sind. Die Metalla, wenn sie von dem Ort/ wo sie entspringen/ weggenommen/ gereiniget und abgesondert werden/ so nehmen sie von dannen die virtutem attractivam und dispositivam nicht mit sich/ weil es ausgemacht/ daß der Ort/ ratione virtutis insitae, vermittelst der Lufft/ in dem herfürgebrachten Dinge/ das Esse productivum giebet: sintemahl die Lufft die untersten Dinge mit denen obersten verbindet/ woselbst die Herfürbringung geschicht/ und nicht im gereinigten Metall. Die Araber träumen/ sie könne geschehen durch das Eingraben oder Stechen unter denen Constellationibus und Aspecten; Wie irrig aber und falsch diese ihre Lehre sey/ erhellet anjetzo. Gesetzt es wäre wahr/ so ist doch die Unmöglichkeit der Operation daher offenbahr/

bahr / weil kein Mensch / er mag in der Astrologie so erfahren seyn / als er immer wolle / das wahre punctum eines Zeichens oder Planetens / oder Sideris, aus dessen motu bedeutlich finden kan / daß er in demselben punct / (nach des Balemis Lehre) das Bild stechen und graben solle. Da nun solches durch Figuren und astrologische Rechnungen / wegen unterschiedlicher Calculorum gar nicht geschehen kan / so / daß das wahre punctum und motus eines Sterns gar schwerlich zu finden ist / wie kan denn die Auffangung derer Einflüsse / bey welchen das punctum und die Conjunction / oder ein Aspectus aufs genaueste erfodert wird / nach der Araber Meinung leichtlich verrichtet werden? Woraus der Schluß zu machen / daß die Sympathia sich weiter nicht erstrecke / als nur auff natürliche Dinge / und daß man dargegen das Geschwätz und Betrügereyen der Araber fahren lassen solle / damit man die wahre Magiam, und welches die rechten Characteres seyn / und was uns dadurch begegne / erkennen möge. Wenn wir dieses betrachtet / so wollen wir GOtt dafür dancken / und diesen Tractat von der Sympathie beschliessen.

Das

Das zehende Capitel.

Wahrhaffte Beschreibung der wahren Magiæ, und des wahren Characteris.

Die fundamenta der Magiæ naturalis bestehen in der Betrachtung sonderbarer Dinge / und werden unter solchem Nahmen alle Arthen der Wissenschafften gezehlet / welche billig nur auff drey Quellen reduciret werden / aus welchen / als Brunnen / unendlich viel Bächlein entspringen und entstehen; Die erste Quelle ist Philosophia naturalis, die andere Mathesis, die dritte Theologia. Und zwar halten wir diejenigen vor Magos, welche aller Dinge Wissenschafft im höchsten Grad besitzen: Wenn sie den Ursprung derer Dinge erkant / die Geheimnisse der Natur erforschet / und die Vereinigung der Ursachen vernommen / woraus sie gesehen / daß die Wirckungen entstehen / und nachgehends durch die gemachten Experimenta bestätiget worden: Da sie sich dann erfreuet / daß sie zu so wunderbahrem Geheimniße der Natur gelanget / und deroselben gantz genaue Erkäntniß überkommen. Endlich / da sie

aus solcher Erkäntniß auff den inwendigen Affect gedacht/ haben sie das Ansehen bekommen/ als verrichteten sie Wunderdinge. So führet demnach die Erkäntniß eines Dinges per esse specificum, zur vollkommenen Wissenschafft/ welche/ wenn sie durch die Eigenschafften erkant und mit einander vereiniget werden/ von denen Unerfahrnen vor Wunder angesehen werden; da es doch nur natürliche Dinge sind/und durch Erforschung der Philosophiæ naturalis vollbracht werden. Es sind zwar einige Menschen mit so herrlichen Ingeniis begabet/ daß sie mit wunderbahrer Geschwindigkeit und Perfection dasjenige verrichten/was von den Ungeschickten und Unwissenden in langer Zeit nicht einmahl erdacht werden kan. Und verursachet es grosse Verwunderung/wenn die von der Natur verborgene Heimlichkeiten durch viel Mühe/ Wachen und Arbeit auß der tieffen Höhle ans Licht gebracht werden: Sintemahl dieses/ wennn man nehmlich von einem verborgenen Dinge etwas/ wodurch die stumpffen Sinnen der Menschen illudiret werden können/ herfür bringen will/ dieselben öffters vom Wege der Wahrheit ableitet.

Diesem nach wird man die Leiter der Natur erstlich beschreiben müssen/ damit man

darauff

darauff den Eingang haben könne. Durch zwey Intervalla, nemlich per sensum & Judicium wird hinauff zu steigen / und einer jeden Stufen eine zukommende Operation zuzu fügen seyn. Man soll verstehen in der Weißheit / und lernen im Verstand. Der menschliche Verstand verstehet in der Weißheit diejenigen Dinge / die oben sind; was er aber unten weiß / das vernimmet er durch das Verständniß. Wiederum statuiret der äusserliche Sinn eine Sache / welche vom Objecto durch die Species fürgehalten wird; Der innerliche Sinn aber durch die Abstraction der specierum und einer absonderlichen Phantasie. Das Judicium unterschreibet / indem es zwischen beyden aus den erscheinenden Dingen nachforschet. Und dieses ist die Vorbereitung des Auffsteigens / so ex sensu & judicio geschicht / von welcher der Sachen Begriff durch zehen Operationes, so in zehen Selbständigkeiten ausgetheilet sind / heraus gebracht wird. Die erste heisset Objectum, oder Gegenstand / die andere Lufft / ferner der äusserliche / der innerliche Sinn / Phantasia oder Einbildung / das Ober-Judicium oder Urtheil / das Unter-Judicium, die Vernunfft / der Verstand und das Gemüth oder der Wille. Das Gemüth handelt also / daß es aus unabgesonder-

ten Dingen einen Unterschied bekomme / und solte vor sich allein der Göttliche Theil / die Seele der Seele / und das Hertz des Hertzens genennet werden. Wenn man nun von der ersten Stufen biß auff die letzte hinauff steiget / so entstehet distributive per distinctionem die Erkäntniß aller Wissenschafften: Erkennet man die Ursachen / so werden die Würckungen draus erscheinen: Und dieß ist das Objectum. Die Lufft fähret durch das Durchscheinige aus dem sichtbarn zu dem äusserlichen Sinn / welcher der innerlichen Phantasie vorstellet und übergiebet. Der untere Theil / so mit Schwachheit beladen / verlanget alsbald zu demjenigen / was sein ist / geführet zu werden; Jedoch wird er vom Ober-Urtheil behalten / und eignet der Vernunfft zu / daß sie wircke. Der Verstand handelt auf dreyfache Weise durch seine dreyfache unterschiedene Wirckungen. Das sich erfreuende Gemüthe vernimmt durch eine wunderbahre Ordnung dasjenige / so es besitzet; Indem es vernimmet / so verstehet es / und wenn es verstehet / so theilet es durch eine natürliche distinction aus; aber aus der dreyfachen Wirckung des Verstandes endiget es in einer: Und ist also die Ergreiffung der einfachen Dinge die erste Wirckung

des

des Verstandes: die Zusammensetzung und Theilung die andere: der Discurs die dritte. Und ob gleich das Gemüth die Sachen als gleich gut erkennet / so giebt es doch zu verstehen / daß es nur an der Operation für sich als der geistlichen Proportion genug sey. Daher komts / daß / weil die Magia naturalis ist eine Betrachtung der geheimen Dinge / sie in der Natur / in den Eigenschafften / Kräfften / Qualitäten / Selbständigkeiten und Wirckungen auch bestehen muß / und eine Vereinigung durch die Application genennet wird. Dieses ist diejenige Beherrscherin und Königin aller Wissenschafften / welche in Erkäntniß der Philosophie versiret / regieret und herrschet. In Mathematicis gehet sie fast auf gleiche Art fort / indem von Sachen / die von der Materie separiret sind / gehandelt wird. Die Mathesis erkennet / wie die Sachen sind / in Abmessungen / Zahlen / Speculationibus, und dergleichen von der Materie abgesonderten Dingen. Und obgleich die Astrologie in zusammen gesetzten Materien versiret / so wird sie doch in Mathematicis nicht schlechterdings zurück gesetzet / und hat Aristoteles mit Recht in vier Büchern Physicalische Disputationes de Coelo geschrieben / und wegen Dunckelheit der Sachen etliche Theile

unberühret gelassen; daß also die Magia auff die Mathesin ebenmäßig ihre Erkäntniß richtet. Aber die heilige Theologia bringet endlich von denen ob angezogenen ihre geheiligte Magiam auff besondere Weise herfür / und ob sie gleich von natürlichen Dingen ihren Ursprung hat / so komt sie doch endlich auff übernatürliche Wirckungen: denn in dem Centro der Erden perlustriret sie alles / in der Tieffe des Meers benennet sie alles / in der Lufft ersiehet sie alles / in der Hitze des Feuers berühret sie alles. Von den vier Thieren vagiret sie durch die vier Elementa auffs beständigste. Was heiß ist / erfindet sie als kalt / und was kalt ist / als warm; was aber vermischet ist / unterscheidet sie / und machet es edel; was aber abgesondert ist / das separiret sie / dirigiret und colligiret sie wieder / in der Unordnung zeiget sie eine Ordnung / ja sie bringet die gantz verwirrte Dinge wieder in Ordnung / und was niemahls in Ordnung gewesen / das wird durch ihren Zutrit ordiniret. Diese gehet durch die tieffen Meere trockenes Fusses / flieget ohne Federn / und übersteiget die höchsten Gipffel der Berge und die Gegend der gantzen Lufft. Sie durchwandert die wüsten Hölen der wilden Thiere / die Läger der vergifften Schlangen und Drachen gleich als durch die

sicherste Gegend gantz unverletzet. Auff ihr Geboth und Geheiß legen sich die Winde: Bey ihrer Gegenwart hören die Regen auff: Donner/ Hagel und Sturm-Winde fliehen/ und lassen ihr Ungestüm fahren / wenn sie sich sehen lässet. Diese Beherscherin aller Dinge wird von allen zugleich geehret / geliebet und in heiliger Furcht veneriret. Diese haben unsere Väter vor Alters sehr wohl erkant/ und vermittelst derselben Wissenschafft überall Wunder-Dinge verrichtet / und sind bey allen Begebenheiten glücklich erhalten worden. Der allererste Mensch Adam hat dieselbe allerdings erkannt / indem er sie / da er wegen des Falls sich fast zu Tode gegrämet / zur Trösterin gehabt / und wohl gewust/ daß von seinen Nachkommen der Gerechte und Friedemacher / als ein Mittel wieder seine Sünde werde gebohren werden. Dieses war des ersten Menschen erste Erkäntniß. O welch eine Liebe und gewünschte Sache! was ist bequehmer? was ist angenehmer? Diese hat Enoch erkant und besessen / wenn er ist weggerücket / und dahin gebracht worden / wohin die überlauffenden Wasserwogen niemahls kommen können. Durch diese ist Noah in der Lufft und zwischen den Wasser-Wirbeln nicht hangen blieben / hat sich auch von selbst nicht in den Kasten eingestellet / sondern durch die heilige Wissenschafft GOttes ist er daselbsten / wo die Regen der Thränen einen sichren Weg zeigeten / beym Leben erhalten worden. Diese hat Moses/ der getreue Diener

GOttes/

GOttes/erkant und besessen/da Er die grossen Thaten in Egypten/die Wunder im Lande Canaan/ und die erschrecklichen Dinge im rothen Meer gethan. Er hat/als er den Felsen geschlagen/ Wasser hervorgebracht/nachgehends dasselbe als eine Mauer zu beyden Seiten getheilet/ und ist hindurch gegangen. Diese haben auch gewust Josua/denen Sonn und Mond zu Gebothe gestanden/ und Ezechias, welchem Sie vierzehen Grad zurück weichen müssen. Diese haben: Gideon, Simson/ Jephtha, und andere Helden/so die Kriege des HErrn geführet/besessen. Diese hat der Apostel Paulus gehabt/durch derselben Offenbahrung er biß in den dritten Himmel entzücket gewesen/und solche Dinge gehöret/ die sonst keinem Menschen entdecket worden. Diese haben auch etliche von den letzten Vätern/welche in Höhlen und Klüfften gestecket/erfunden: Dieselben sind in Beltzen und Ziegenfellen betrübet und traurig einher gegangen/ haben sie allezeit mit sich herum getragen/ und damit sie vor ein Scheusahl der Menschen gehalten würden/ sich verborgen; Sie hat aber dennoch aus dem Verborgenen ihre Strahlen herfür geschossen/ und dieselben offenbahret.

Die Chaldäer/ Persianer/ Indianer/ Brachmannen/ Mecubales, Magi und viel andere haben diese nicht einmahl dem Nahmen nach erkant: Und wenn sie dieselbe ja erkant hätten/ so würden Sie sie anders genennet haben. Jedoch haben sie die drey Könige und Weisen/ aus göttlicher

göttlicher Erleuchtung erkant und angebethet: Es hat sie der grausame Zorn nicht erschrecket/ von ihr haben sie den offenbahrenden Engel erlanget/ damit sie durch einen andern Weg wieder in ihr Land ziehen/ und sich des Englischen Trostes erfreuen können. Dieses ist die Königliche/ heilige und erleuchtende Lehre/ welche denen Demüthigen Nutzen bringet/ die Hoffärtigen aber in ihrer Weißheit zerstreuet. In denen zwölff armen Aposteln hat sie solche Krafft gehabt/ daß ihr Schall in aller Welt gehöret und ihre Worte an allen Enden der gantzen Erden vernommen worden/ da sie nur mit einem eintzigen Character begabet und bezeichnet gewesen.

Verstummen müssen alle unsinnige und närrische Araber/ mit ihrer falschen Magie und Lehre. Die heilige und Göttliche Weißheit lassen wir zu/ welche wir wissen/ wo sie her kommen sey/ wie wir durch wahre Exempla demonstriret haben. Woher aber jene entsprossen/ wissen wir nicht anders zu sagen/ als daß sie vom Fürsten der Finsterniß ihren Ursprung und Wachsthum genommen.

Es soll demnach unser Wandel im Himmel seyn/ von dannen wir unsern Seeligmacher/ Erlöser und Richter erwarten. Wir haben die Erlösung erkant/ lasset uns auch das Gericht erwarten: Sintemahl Er kommen und nicht verziehen wird: Siehe/ Er ist schon vor der Thür. Die heilige Magia lehret/ treibet und befiehlet uns/ daß wir uns vor dem zuerwartenden

tenden Richter bereit gestellen / damit nicht aus Schlaffsucht die Lampen verleschen / und wenn alsdenn die Thůren verschlossen / wir nicht dahin eingelassen werden mögen. Demnach müssen wir mit einem Character verwahret und gewaffnet seyn; was es aber für einer sey / und auf was Art er zu finden / solches wollen wir nun anzeigen. In der Magia siehet man unzehlig viel Characteres, deren Falschheit und abscheulichen Gebrauch zu gedencken und zu erzehlen nicht allein gottloß und schädlich / sondern auch unmüglich wäre: und zeiget die Varietät derselben Eitelkeit. Was können doch die freywillig erfundene Zeichen nützen? Die gottlosen und eitelen Magi haben solche figmenta und Possen erfunden / und weil sie dieselben nicht verstanden / es denen Sternen und Planeten zugeeignet / damit sie in ihrer verkehrten und falschen Lehre Schüler und Nachfolger / wie auch Gesellen der darauf folgenden Straffe haben möchten. Was aber darauf zu bauen / und was damit auszurichten sey / das hat bißhero die Erfahrung gegeben / und bezeuget es noch täglich. Es sind aber diejenigen für die wahren Characteres zu halten / welche in deren Zeichen und Figuren die bedeuteten Dinge anzeigen / als welche mit Hebräischen Buchstaben bemercket und geschrieben werden: dieweil die Hebräischen Buchstaben genennet werden / als welche durch die Configuration etwas bedeutliches haben können / wie aus denen Göttlichen Nahmen erhellet / so aus der H. Schrifft genommen /

men/ und denen Kindern Jsrael durch die Stämme verliehen und ausgetheilet worden. Der unaussprechliche Nahmen von vier Buchstaben/ welcher auf mancherley Art geordnet und zusammen gesetzet wird/ erkläret auch die unterschiedlichen Eigenschafften des Allerhöchsten GOttes/ wie denn solcher von vier Characteribus bestehende Nahme in dem Huth des Hohen Priesters eingegraben war/ und dieses anzeigete. Die Hebräischen Buchstaben sind zu loben: denn von denenselben ist gesagt worden/ daß sie gleichsam die Instrumenta in dem Göttlichen Wercke seyn/ weshalben sie auch wahrhafftiger und vortrefflicher sind/ als die andern/ welche nicht anzeigen/ wo sie herkommen. Von denen Hebräischen Nahmen sagte der weiseste Theologus und Philosophus vor gewiß/ daß man sie in einer jeden Bedeutung im geringsten nicht verändern müsse: sintemahl der Ebräer Characteres die Himmlischen vorstellen/ die da genennet werden Werckzeuge des Himmels/ wodurch GOtt mit uns handelt. Dagegen hat der Teuffel/ damit er einige durch Abgötterey ins Verderben stürtzen möge/ als ein Affe/ andere nichts-würdige und ungültige Characteres erfunden. Wir wollen aber die Hebräischen fahren lassen/ und zu dem allerheiligsten/ unüberwindlichsten/ unschätzbaren und unvergleichlichen Character des Creutzes fortschreiten. Denn derjenige/ welcher diesen geheiligten Character mit seinem eigenen Blute geheiliget und gestärcket/ hat einen Nah-

men über alle Nahmen / für dem alles / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden ist / die Knie beuget / zittert und ihn anbetet: Wenn Christi Nahmen genennet wird / so erzittern die Teuffel / und wird also des gebenedeyeten Creutzes unüberwindlicher Character von allen geehret und angebetet. Dieß ist der Character, welcher eine unzehlbare Menge Menschen vor dem schlagenden Engel bewahret hat. Dieß ist derjenige Character, womit wir auf Göttlichen Befehl gezeichnet seyn sollen. Durch das Heil. Creutz werden die Opera der heiligen Magie gezeichnet und verrichtet. Durch den Character des Creutzes werden uns alle Dinge unterthan / und die Fürsten und Regierer der Welt und der Finsterniß zu gehorchen / und derer gebiethenden Befehle auszurichten gezwungen. Durch diesen hohen Character haben die oberwehnten Väter ihre heilige Magie und Wissenschafft bewiesen / und wider die Monarchen der gantzen Welt obgesieget. Dieser Character vermag so viel / daß das Feuer nicht brennet / daß die Erde beweget / die Lufft verhärtet wird / und das Wasser stille stehet / ja daß die gantze Welt dadurch erzittert. Nun / dem gebenedeyeten Eckstein Christo JEsu / der mit diesem Character vereiniget gewesen / und selbigen durch sein Blut und Tod geheiliget hat / sey Lob und Preiß in alle Ewigkeit: Und in demselben mache ich auch dieser meiner Arbeit ein

E N D E.

men über alle Nahmen / für dem alles / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden ist / die Knie beuget / zittert und ihn anbetet: Wenn Christi Nahmen genennet wird / so erzittern die Teuffel / und wird also des gebenedeyeten Creutzes unüberwindlicher Character von allen geehret und angebetet. Dieß ist der Character, welcher eine unzehlbare Menge Menschen vor dem schlagenden Engel bewahret hat. Dieß ist derjenige Character, womit wir auf Göttlichen Befehl gezeichnet seyn sollen. Durch das Heil. Creutz werden die Opera der heiligen Magie gezeichnet und verrichtet. Durch den Character des Creutzes werden uns alle Dinge unterthan / und die Fürsten und Regierer der Welt und der Finsterniß zu gehorchen / und derer gebiethenden Befehle auszurichten gezwungen. Durch diesen hohen Character haben die oberwehnten Väter ihre heilige Magie und Wissenschafft bewiesen / und wider die Monarchen der gantzen Welt obgesieget. Dieser Character vermag so viel / daß das Feuer nicht brennet / daß die Erde beweget / die Lufft verhärtet wird / und das Wasser stille stehet / ja daß die gantze Welt dadurch erzittert. Nun / dem gebenedeyeten Eckstein Christo JEsu / der mit diesem Character vereiniget gewesen / und selbigen durch sein Blut und Tod geheiliget hat / sey Lob und Preiß in alle Ewigkeit: Und in demselben mache ich auch dieser meiner Arbeit ein

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arlensis de Scudalupis, Petrus

Petrus Arlensis de Scudalupis enucleatus oder kurtzer Auszug der alchymistischen Processe und anderer Curiositäten, so dieser Autor, als Presbyter Hierosolymitanus in seinem ... Tractat von der Sympathia der sieben Metallen und sieben auserlesenen Steine, die sie mit denen sieben

Berlin 1715

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.505/507
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11109376-6
VD18 10988610-003